

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterzeilen — Kurztel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Feilzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorricht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrück 9. —

Nr. 48.

Sonnabend den 26. Februar 1916.

42. Jahrg.

Minister Asquith über die englischen Friedensbedingungen. — Italienische Niederlage bei Durazzo in Albanien. — Neue deutsche Erfolge im Seekrieg.

Ergebnis des Luftangriffs auf England.

Von zukünftiger Stelle erfahren wir über das Ergebnis des Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1916 das Folgende:

1. Liverpool.

Hauptziele des Angriffs waren die Docks, Hafen- und Fabrikanlagen. Die Wirkung der Bomben war gut; während der Rückfahrt der Schiffe war noch weithin ein mächtiger Brand sichtbar. Eine Reihe von Brücken- und Hafenanlagen wurde so schwer beschädigt, daß sie vorläufig nicht mehr benutzbar sind. Es soll auch eine Anzahl von Schiffen auf dem Meer schwer getroffen sein, u. a. ein unterhalb Birkenhead liegender Kreuzer und ein Transportschiff der Leyland-Linie. Eine Stallung mit 200 Pferden wurde durch Feuer zerstört; die Pferde und die kanadischen Wachmannschaften sollen dabei umgekommen sein. In Birkenhead, Carlton und Bootle ist großer Schaden anzusehen worden. Lord Line u. Howard Line sind durch die teilweise Zerstörung ihrer Docksanlagen schwer beschädigt. Drei Schiffe wurden sehr mitgenommen. Die angrenzenden Trockendocks und Maschinenfabriken, sowie die Birkenhead Drydock, Engine u. Boiler Works wurden vollkommen zerstört. Im ganzen wurden über 200 Häuser durch Bomben oder Brand zerstört. In der Meereshündung (in Bootle) wurde eine Pulverfabrik völlig zerstört. In Grewe, südlich von Liverpool, sind die Wohnanlagen stark beschädigt, wodurch der Verkehr mit London unterbrochen wurde. Militärlager liegen dort in Brand gesetzt worden sein.

2. Manchester.

Angriffsziel waren in erster Linie die Hochöfenwerke, die mit gutem Erfolge mit Bomben belegt wurden. Zwei Hochöfenwerke und zwei größere Fabriken (Eisenwerke) wurden völlig zerstört. Eine Reihe anderer Fabrikanlagen hat beträchtlichen Schaden erlitten.

3. Sheffield.

Im Süden der Stadt wurden zwei Hochöfen beworfen, von denen der eine zum großen Teil zerstört wurde. Ferner wurden mehrere große Industrieanlagen und der Bahnhof mit Bomben belegt. Außerdem sollen zwei Schuppen, die militärischen Zwecken dienen, zerstört sein. Starke Brände wurden nach dem Angriff noch lange Zeit beobachtet.

4. Nottingham.

Angriffe wurden ausgeführt auf große Fabrikanlagen und Hochöfen, wobei sehr gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner auf eine Batterie, die, nachdem sie unsere Luftschiffe wirkungslos beschossen hatte, zum Schweigen gebracht wurde. Eine Munitionsfabrik und mehrere Fabrikanlagen wurden stark beschädigt. Städt. von Nottingham, bei Grantham, wurden die Wohnanlagen zerstört, so daß der Betrieb mehrere Tage unterbrochen werden mußte. Der bei weitem größte Schaden ist in Sheffield und Nottingham angerichtet worden; Londoner Versicherungsgesellschaften schätzen denselben auf 400 000 Pfund Sterling.

5. Birmingham.

Zwei große Regierungswerke und zwei Munitionsfabriken sind völlig zerstört, eine Brauerei beschädigt. Großer Schaden wurde überhaupt in Staffordshire, Shropshire, Ceshire, Leicestershire, Lincolnshire und Yorkshire angerichtet. — In Exceßhill bei Bradford wurden eine Munitionsfabrik und 3 Spinnereien, in

Bartington wurden durch eine Bombe 22 Häuser zerstört.

6. Humber.

Eine Batterie, die ihr Feuer ohne Ergebnis auf eines unserer Luftschiffe richtete, wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Geschütze und Scheinwerfer der Batterie wurden zerstört. Ferner wurden auf eine Anzahl von Industrieanlagen am Humber, sowie auf ein Hochöfenwerk mit ausgedehnten Anlagen Bomben geworfen. Überall wurden gute Erfolge beobachtet. In Grimsby wurden die Kais, Werften und Lagerhäuser zum Teil schwer beschädigt, ebenso mehrere Fracht- und Fischdampfer. Ein Heu- und Strohlager ist niedergebrennt, wodurch beträchtlicher Schaden entstanden ist. Büchsen Hedon und Salt Gaden (unterhalb Hull) wurde ein Pulvermagazin zerstört. In der Nähe von Hull ist eine Eisenfabrik schwer beschädigt. In Hull selbst sollen die Verheerungen sehr groß gewesen sein und denen in Sheffield und Nottingham nahezu gleich kommen. In der Kingsstreet ist ein Häuserblock gänzlich zerstört. Die Bahnhöfe und Anlagen haben ebenfalls großen Schaden erlitten, die in den Betrieben entstanden sind. Mehrere in den Docks liegende Handelsschiffe sollen beschädigt sein. Oberhalb Goole wurde ein Hochöfen schwer beschädigt. Ferner sind auf dem Humber der kleine Kreuzer „Caroline“ und die Zerstörer „Gen“ und „Nith“ versenkt worden. Der kleine Kreuzer „Caroline“ ging in 6 Minuten unter. 31 Mann der Besatzung wurden getötet, 53 verwundet und 47 ertranken.

7. Great Yarmouth.

Eine Fabrik und verschiedene Industrieanlagen wurden mit Bomben belegt, wobei gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner wurde an der englischen Ostküste noch eine Batterie zum Schweigen gebracht. In der Ostküste Englands ist weiterhin der englische Dampfer „Franz Fischer“ von einem der Luftschiffe versenkt worden.

Die moralische Wirkung des Angriffs scheint sehr stark gewesen zu sein. Bestätigt wird dies indirekt durch die englische Presse, die über die bisher wirkungslosen Abwehrmaßnahmen klagt, und die die Forderungen des englischen Binnenlandes nach Luftabwehrmaßnahmen und Flugzeugen lebhaft unterstützt. Der Finanzausschuß der Liverpool Corporation hat beschloffen, alle in ihrem Besitz befindlichen öffentlichen Gebäude der Stadt gegen Schaden durch Luftangriffe zu versichern. Der gesamte Betrag dieser Versicherungen durch lokale Gesellschaften soll etwa 3 000 000 Pfund Sterling betragen.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront!

Unter freigelegtem Einbruch in die französische Maasfront.

hat laut gestrigen Heeresbericht weitere hübsche Erfolge durch Befreiung mehrerer Ortsteile erzielt. Die tapferen deutschen Heere haben also weiter vor. Es scheint demnach, daß das Rad der deutschen Offensive unauflöslich weiter rollt. Darüber liegen auch französische Zeitungsberichte vor. Die amtlichen Tagesberichte besagen nämlich u. a.:

In der Gegend nördlich von Verdun dauerte die feindliche Beschikung, die ständig von uns erwidert wurde, fort. Im Laufe der Nacht entwickelten sich Infanterieeinfälle auf einer Front von ungefähr 15 Kilometer. Der Kampfbauart heftig vom rechten Maasufer bis südlich von Herbebois an. Wir haben das Dorf Gaumont, dessen Rand wir noch halten, nach einem hartnäckigen Kampfe geräumt. Nördlich

von Beaumont wurde ein auf Herbebois gerichteter starker deutscher Angriff durch unser Giftfeuer glatt abgehalten.

In der Gegend nördlich von Verdun erweist sich der deutsche Angriff, wie vorausgesehen, als ein sehr bedeutender und mit großen Mitteln vorbereiteter. Der Kampf hat heute mit wachsender Heftigkeit fortgedauert. Die ununterbrochene Beschikung mit Granaten großen Kalibers, die von unserer Artillerie mit gleicher Heftigkeit erwidert wurde, erstreckte sich auf eine Front von fast vierzig Kilometer, von Malancourt bis in die Gegend vor Etain. Die Tätigkeit der deutschen Infanterie in sehr großen Verbänden, die sich aus Truppen von sieben verschiedenen Armeekorps zusammensetzen, wurde im Laufe des Tages zwischen Brabant-sur-Meuse und Ormes fortgesetzt. Im Ausgange des Tageses Hautmont konnte uns der Feind trotz aller Anstrengungen nicht aus unseren Stellungen am Walde von Gaures werfen, von denen wir noch den größten Teil besetzt halten. Unsere Gegenangriffe brachten die deutschen Angriffe östlich vom Walde von Gaures zum Stehen. Nach einer Reihe von blutigen Angriffen konnten die Deutschen in den Wald von Baerville eindringen.

Die Agenzia Stefani schießt den deutschen Generalstab über die Kämpfe vor Verdun in unerhörter Weise. Der ganze Satz über den Einbruch in die französischen Stellungen in zehn Kilometer Breite und drei Kilometer Tiefe, die blutigen Verluste der Franzosen und die 3000 Gefangenen ist einfach gelächert. Dafür verbreitet die Agentur eine Pariermeldung über die angebliche Niederwerfung der Stellungen.

Die seit Montag in zwei der wichtigsten Sektoren am La-Basse-Ranal und an der Maas von den Franzosen erlittene erhebliche Geländeerhöhung hat in Paris um so schmerzlicher berührt, als der Temps und andere vom französischen Hauptquartier unterrichtete Blätter noch vorgelassen nachdrücklich versicherten, daß gegen einen nördlich von Verdun vorzutragenden deutschen Angriff sowie gegen etwa bei Arras und weiter südlich gleichzeitig unternommene deutsche Vorstöße die zuverlässigste Abwehr vorbereitet sei. Heute wird feinsinnig angegeben, daß die Ereignisse der letzten 24 Stunden „einen solchen Optimismus nicht vollkommen rechtfertigen“. Es wäre auch nutzlos, zu leugnen, daß die französische Maasfront durch die Verluste bei Hautmont und Beaumont eine Schädigung erfuhr.

Neuquill über die englischen Friedensbedingungen.

Aus London wird gemeldet: Asquith erwiderte im Unterhause auf Reden Snowden's und des früheren Ministers Trevelyan, der bei Ausbruch des Krieges sein Amt niedergelegt hatte, über die Voraussetzungen, unter denen es möglich wäre, den Krieg unter Erreichung des Kriegszweckes der Alliierten zu beendigen.

Was ich am 9. November 1914 gesagt habe, wiederhole ich jetzt. Wir werden niemals das Schwert, das wir nicht leicht gezogen haben, wieder in die Scheide stecken, bis Belgien (und ich will hinzufügen: Serbien) anhaltender Weisheit in vollen Maße alles und mehr als alles, was sie verdient haben, wieder erlangt, und den Frankreich ausreichend gegen einen Angriff gesichert ist, bis die Rechte der kleinen Nationen Europas auf eine unangreifbare Grundlage gestellt sind, und bis die Militärherrschaft Frankreichs gänzlich und endgültig vernichtet ist. Was fehlt hierbei noch an alles, was sie verdient haben, wieder erlangt, und den belgischen Kanjler, wie ich es noch verständiglicher machen soll und was ich noch mehr tun soll, um ihn und alle unsere Feinde zu überzeugen, daß erst, wenn ein Friede auf diesen Grundlagen in Sicht und zu erreichen ist und nicht eher wir oder einer unserer tapferen Alliierten auch nur ein Notat haben ablassen werden, diesen Krieg weiter zu führen.

Was mir bei allen trotz des deutschen Stenogramm nicht zu seinem früheren Friedensstandpunkt zurückzukehren. Sein Friedensprogramm hat übrigens jetzt besonders schlecht zu den deutschen Offensiv-Siegen in Frankreich.

Der Arbeiterpartei Snowden sagte bezüglich der Friedensbestrebungen im Unterhaus. Das ganze britische Volk wünsche einen beschleunigten Ausbruch. Ein solcher Ausbruch und ein dauernder Friede könne aber nur durch Verhandlungen, nicht durch eine Fortsetzung des Krieges erreicht werden. Er glaube nicht an einen militärischen Sieg, der übrigens nur zu einem neuen Krieg führen würde. Snowden äußerte die Überzeugung, daß die Zeit für Friedensverhandlungen gekommen sei; er berief sich ferner auf eine Erklärung Bonhairs, daß Frankreich den Krieg nicht werde durchhalten können. Zum Schluß forderte er die Regierung auf, ihre Friedensbestrebungen kundzugeben.

Der Luftkrieg.

Ein deutsches Flugzeug hat, wie "Reit Journal" berichtet, Montag früh Naunau überlagert und vier oder fünf Bomben abgeworfen, wovon mehrere explodierten. Eine Person wurde getötet. Das Flugzeug konnte, obwohl es befehlig beschoßen wurde, 3 bis 4 Minuten über der Stadt fliegen und sich unverletzt entfernen.

Deutsche Fliegeraktivität in Rußland. Aus Petersburg meldet der amtliche Bericht vom 22. Februar. Die Gegend von Riga-Friedrichsdorf ist ab 2. Februar von überlegenen mehreren feindlichen Flugzeugen und wachen Bomben ab 3. und 4. März über der Stadt fliegen und sich unverletzt entfernen.

Der Krieg mit Italien.

Italiens Ansprüche bei der in weiter Ferne liegenden Beuteverteilung.

Aus Lugano wird gemeldet: Die "Idea nazionale" veröffentlicht einen langen Artikel des bekannten Senators Chiappelli, der an die italienische Regierung einen Appell richtet, begreifen sollte Sorge zu tragen, daß Italien bei der Verteilung der Eroberungen in Kolonien und Ländern zwischen Frankreich, England und Rußland nicht zu kurz komme. Der Besitz der Inseln des Dodekanesos sei eine ungenügende Belohnung und Entschädigung für die enormen Opfer und glorieösen Taten Italiens. Italien sei doch ein großer, und die Gerechtigkeit unter gleichberechtigten Kontinenten für sich beanspruchen. Die Auslassungen Chiappellis sind deshalb von besonderem Interesse, weil dieser ehemals ein energischer Neutralist war. Chiappelli legt natürlich auch eine Okkupation in Kleinasien, möglichst Smyrna, nahe.

Österreichisch-ungarischer Erfolg. Im italienischen Heeresbericht lesen wir: In der Zone des Monte Nero warf sich der Feind am 22. Februar morgens nach einer ausgiebigen Artillerievorbereitung und Bombenwürfen mit Mord gegen unsere Stellungen am Träsi Trh. Wenn er auch fast auf der ganzen Angriffsfront zurückgeworfen wurde, gelang es ihm doch, in einem engen Raum unsere Linie nach dem rechten Flügel einzudringen.

Vom Balkan-Kriegshauptplatz

Prinz Mirko denkt nicht an Widerstand. Aus Cattaro wird berichtet: Gegenüber den noch immer aufstrebenden Meldungen, wonach Prinz Mirko von Montenegro den Widerstand gegen die österreichisch-ungarischen Truppen organisiert, ist ein Korrespondent in der Lage festzustellen, daß der Prinz behaglich in seiner Villa zu Podgorica lebt und in freundschaftlichem Verkehr mit dem österreichisch-ungarischen Kommandanten steht. Der von ihm angebotene organisierte Widerstand hat sich bis jetzt nicht einmal auf die Annahme von Einladungen zu gewissen Zusammenkünften erstreckt.

Die Kämpfe gegen Albanien. Kräftige italienische Niederlage bei Durazzo.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet: Unsere Truppen in Albanien haben gestern die Attaker und ihren Bundesgenossen Essad bei Durazzo geschlagen. Am Vormittag bemächtigten sich unsere Bataillone, deren kleinere Abteilungen den unteren Teil von Durazzo besetzt. Am Mittag wurde die italische Brigade Savona auch aus der stark ausgebauten Hauptstellung östlich des eben genannten Ortes gewonnen. Gleichzeitig erfuhr eine andere Kolonne die 10 Kilometer südlich von Durazzo angelegten Verschanzungen von Saffo Bianco. Der Feind verließ seine Gräben zum Teil fluchtartig und wußte hinter den inneren Verteidigungsgürtel zu fliehen.

Ein Kriegsberichterstatter meldet noch zu den österreichisch-ungarischen Erfolgen:

Die Vorkämpfer Durazzos, das von den österreichisch-ungarischen und albanischen Streitkräften seit einigen Tagen völlig eingeschlossen ist, sind in unseren Händen. Eine fast ausgebaute Position am wichtigen Brückenkopf von Bazar Sjal wurde den Italienern in Sturm entrissen. Auch der Brigade Savona wurde in ihren starken Stellungen östlich von Bazar Sjal daselbst die Schicksal zuteil. Mit befehliger Kühnheit setzten zugleich unsere Kolonnen über den hochgehenden Ansturm auf Baumstämme und Balken und brachten so die von Sjal ausgehenden zwei Straßen, die die Stumpfreigen des Eisal durchqueren, in unseren Besitz. Die mittags erfolgte Erstürmung der italienischen Stellungen am Saffo Bianco, zehn Kilometer östlich von Durazzo, vollendete das Werk der Eroberung des äußeren Verteidigungsgürtels. Die Italiener zogen sich zum Teil in eiliger Flucht in die Stadt zurück. Die Salts über Kopf beginnende Einschließung ihrer

Truppen scheint anzudeuten, daß sie über das Schicksal der Stadt nicht im Zweifel sind.

Die Vorgänge auf griechischem Boden.

Der griechische Ministerpräsident über die Offensive gegen Saloniki.

Der Athener Sonderberichterstatter des "A. T." hatte eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Skulubis, der u. a. sagte: Wir werden und können unsere Politik der Neutralität keinesfalls ändern. Niemand wird uns zwingen, sie aufzugeben; richtig ist, daß vor einigen Wochen es notwendig war, damals verließen die Entente-Mächte zwischen dem 1. und 10. Januar alten Stils, das griechische Volk durch Ausbuhnung zur Empörung gegen die Regierung zu bewegen. Sie lezten uns auf dreitägige Getreidekonferenzen und nötigten uns, von Gemühen und den Früchten des Landes zu leben. Aber das Volk, so sage ich als Grieche laut und vernünftig, hielt sich nachher bereit, wurde nirgends und von nirgends kamen Anzeichen, daß man Herrn Venizelos mit Gewalt wider berufen wolle, der dann den König auf die Seite der Entente hätte ziehen sollen. Der Journalist fragte darauf, ob sich die Stimmung nicht nach Saloniki Fall ändern werde. Sie glauben also, daß der Ministerpräsident fort, an eine Offensive zu denken. Wollen Sie, fügte er lebhaft hinzu, daß die Bewegung Saloniki die Fremden wie ein Alldud hier liegt. Und dann, fragte ich, wird die Entente an seinem anderen Bunde landen, um den schlechten Eindruck zu vermeiden? Willst du auf einer meiner Inseln, sagte der Minister, um sich zunächst zu ziehen, bevor ich auf feindem Land. Ihr alter Vorwand, nämlich Serbien, ist fortgefallen.

In der Kammer interpellierte Telepibis über die Verhaftung des österreichisch-ungarischen Botschafters in Chios. In den schärfsten Worten warf er den Entente-Mächten vor, daß sie alle göttlichen und menschlichen Gesetze verletzen, und forderte energische Maßnahmen der Regierung. Der Ministerpräsident erwiderte, daß die Regierung die Empörung des Abgeordneten vollkommen teile. Der von ihm gehörte Vorfall sei aber nur ein neues Glied in der langen, er wolle nicht sagen endlosen Reihe von ähnlichen Übergriffen. Die Regierung könne leider nichts anderes tun, als in jedem einzelnen Falle mit aller Energie Protest erheben. Leider sei zu konstatieren, daß alle erhabenen Protekte mit ganz seltenen Ausnahmen nicht den Erfolg gehabt haben, den sie mit Rücksicht auf das gute Recht Griechenlands hätten haben müssen.

Griechenland vor der Entschcheidung?

In eingemeißelten Kreisen hat man den Eindruck, daß sich die Beziehungen zwischen Griechenland und dem Biederband in einem entscheidenden Abschnitt befinden und daß der Biederband nun mit allen Mitteln dem letzten Ziel zustrebt, Griechenland vollkommen unabhängig und zum Willen Frankreichs und Englands selbstständig zu machen. Diesem Ziel werden durch die Belagerung aller nach Mittelgriechenland führenden Bahnhöfen erreicht werden. Da ein Nachgeben Griechenlands in dieser Hinsicht aber einem Selbstmord gleichkäme, dürfte sich keine griechische Regierung finden, die dem Druck der Verbündeten nachgeben würde. Sollte der Druck aber, wie zu erwarten ist, gewaltsame Formen annehmen, so ist die Notwendigkeit Griechenlands, nämlich sein militärisches Auftreten gegen die Truppen der Verbündeten, mit aller Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

Patras durch die Entente besetzt. Aus Konstantinopel erzählt die "Fränk. Ztg.", daß ein gemischtes Kavallerie-Regiment in Patras landete.

Patras liegt, den Eingang in den Meerbusen von Korinth beherrschend, an der südöstlichen Küste des Meerbusens von Patras.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die Erstürmung der Duma findet in Italien trotz aller Aufbuhnungen nur ein mattes Echo. Das Sisonow jagt, das Ende des Krieges sei nicht voraussehen, enttäuscht sehr, ebenso das Fehlen aller Siegesgewissheit in der Jarenische. Corriere della Sera meint, den Willen des Oberbefehlshabers, in enger Einigkeit durchzuhalten bis zum Siege.

Vom Seekrieg.

Die neuen Meldungen des Meeres. Wir konnten bereits im gestrigen Depeschenteil über die erfreuliche Tatsache der Kaperei weiterer Schiffe durch die "Möve" berichten. Heute liegen uns noch folgende Nachrichten vor:

Möve meldet aus Teneriffa: Der britische Dampfer "Westburn" wurde von der deutschen Freundschaftsflotte im Hafen gefesselt und versenkt.

Der Dampfer "Westburn" hatte auch als Gefangener noch Leute der Belagerung des von selber als versenkt gemeldeten Dampfers "Clan Mac Tavis" an Bord, jenes Dampfers, der gegen die "Möve" einen hartnäckigen Kampf geführt hatte, bevor er versenkt wurde. Der Besatzung wurde damals als Kriegsgefangene zurückgehalten, und nur einige Leute wurden an Bord der "Appam" gelassen. Schließlich ist zu bemerken, daß "Westburn" die Leute an Gefangenen in der Nähe derselben Gewässer absetzte, wo die "Möve" zuerst auch dem Dampfer "Appam" ausgeliefert hatte.

Einschließlich der gefaperten "Westburn", die den ehrenvollen Auftrag hatte, die Belagerung der versenkten Schiffe in Santa Cruz abzuladen, beträgt die neue Beute des geheimnisvollen deutschen Hilfskreuzers sieben feindliche Dampfer. Der erste Beutezug der angeblichen "Möve", der mit der glänzenden Fahrt des

"Appam" von Dakar nach Newportnews erbeute, hatte acht Dampfer eingetragener. Ingesamt sind dem deutschen Schiffe, in dessen Führung und Belagerung der alte britische "Gendin" seit so wunderbar lebendig ist, also 15 fast durchweg englische Handelsfahrzeuge zum Opfer gefallen. Und wieder drängt sich bei der Nachsicht von der Auslösung der englischen Belagerung auf Teneriffa ein Vergleich auf: Acht deutsche Kreuzer haben zweifelhafte englische Handelsfahrzeuge auf einem getaperten britischen Dampfer über den Atlantischen Ozean nach einem neutralen Hafen gebracht. Acht gegen 20! Der Kapitän des "King Stephen" aber ließ die in Seerott treibenden Dampfer des "J. 19" elend entrichten, weil er seiner eigenen Aussage nach Angst hatte, daß er seine neue Mann Besatzung von 21 deutschen, halberfahrenen Zeppelenteuten überwältigt werden könnten!

Es bleibt beim 2. März. "Times" erzählt aus New York vom 22. Februar: Staatssekretär B. Bagow teilte dem Korrespondenten der New York World "Carl v. Wiegand mit, daß es die unabänderliche Absicht der deutschen Regierung sei, am angegebenen Tage, nämlich dem 2. März, damit anzufangen, bewaffnete Handelsfahrzeuge als Hilfskreuzer zu behandeln.

Das "A. T." berichtet: Amerikanische Depeschen melden, daß die amerikanische Marineleitung Wilson bränge, den deutschen Standpunkt hinsichtlich des Unerseebotskrieges einzunehmen, der bei dem wahrcheinlichen, wenn nicht sicheren Kriege zwischen Japan und Amerika um die Herrschaft im Stillen Ozean die beste Waffe sei.

"Morningpost" meldet aus Washington, daß die deutschfreundlichen Gruppen im Senat und Repräsentantenhaushaus beabsichtigen, Anträge einzubringen, die, wenn sie angenommen und vom Präsidenten unterzeichnet werden, die Amerikaner gezwungen verbinden würden, Bässe zu stellen auf bewaffneten Passanten-Dampfern zu erhalten; ferner würde dadurch die Auslieferung solcher Schiffe verboten werden.

U-Boot-Arbeit.

Die beiden belgischen Fischerfahrzeuge "Zeebrügge 3" und "4", die von Brüggen aus Sicherheit ausgefahren waren, wurden von einem deutschen U-Boot angehalten. "Z. 9" wurde nach Brügge gebracht, "Z. 8" wurde versenkt. Die Belagerung des "Z. 8" rettete sich nach dem Besichtigungs-Vorbericht, von wo sie gestern nach Brüggen zurückgebracht wurde.

Ergebnisse britischer U-Boot-Erfolge.

Zu der aus Saloniki stammenden Nachricht der Times, wonach ein britisches U-Boot im Bosporus einen Schlepddampfer und sechs Segelschiffe versenkt haben will, erfahren wir an zuverlässiger Stelle, daß diese Nachricht glatt erfinden ist. Seit Ende des vorigen Jahres ist im Marmarameer kein feindliches Unerseebot gefischt worden.

Die englischen Koltrader.

Die deutsche Besatzung des holländischen Dampfers "Sollandia" 1265 Patete und vom Dampfer "Seltia" 1280 Patete beschlagnahmt.

Drei Dampfer mit Kriegsmaterial beim Brookliner Hafenbrand zerstört.

Der "Temps" meldet aus New York: Die bei dem Brande von Brooklyn beschädigten Dampfer sind als gänzlich zerstört zu betrachten. Es handelt sich in erster Linie um die Dampfer "Bolton Castle" (5826 Tonnen), "Pacific" (4210 Tonnen) und "Bellagio" (3919 Tonnen). Sämtliche Dampfer hatten bedeutende Kriegsmaterial-Ladungen an Bord und waren für Washington bestimmt. Durch die Explosion der Munitionsvorräte wurden die unteren Decksräume vollständig zerstört. Die Flammen schlugen hoch empor und setzten augenblicklich andere Fahrzeuge in Brand.

Der türkische Krieg.

Amstlicher türkischer Heeresbericht.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Das Hauptquartier teilt mit: An der Saffront verfuhrte eine feindliche Abteilung in der Stärke von etwa einem Bataillon sich unserer Stellungen bei Saffahe zu nähern, wurde aber durch unser Feuer bezwungen und ließ zahlreiche tote zurück. Unter den während des letzten Kampfes bei Saffahe Gefallenen befinden sich sieben englische Offiziere. Neuerdings nahmen wir 17 Soldaten der feindlichen Truppen, die im Verlaufe dieses Kampfes in die Umgegend geflüchtet waren, gefangen. An der Saffahefront dauern die Kämpfe ohne Unterbrechung fort. Einige feindliche Kreuzer und Torpedoboote bombardierten in den Tagen vom 18. bis 22. Februar jeweils die Gestecke bei Seddul Bahr und Tefe Yurun. Sie hatten keinen Erfolg. Unsere bei Kum Kale und Seddul Bahr aufgestellten Batterien zwangen sie, ohne daß sie ihr Feuer längere Zeit hätten fortsetzen können, zum Rückzuge. Feindliche Flugzeuge überflogen in den letzten Tagen die Darbanellen, wurden aber von unseren Kampfflugzeugen versenkt. Am 20. Februar beschloß ein feindlicher Kreuzer, der unter dem Schutze von Minenschiffen in der Golf von Saros eingedrungen war, mit Unterstützung von drei feindlichen Beobachtungsflugzeugen erfolglos die Küste bei Galata und Gallipoli. Eines unserer Kampfflugzeuge ergriff die feindlichen Flugzeuge an und trieb sie in die Flucht, worauf der Kreuzer sein Feuer einstellte und sich mit den Minenschiffen entfernte.

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. Das U. f. Militärrechtlich Zentralrat läßt im "Mittelglobe" folgende Bekanntmachung: Nach vorliegenden Akten ist erwiesen, daß der

Nachstehende Bekanntmachung nebst Ausführungsbestimmungen wird hierdurch in Erinnerung gebracht:

Bekanntmachung über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und Sauen vom 26. August 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. Aug. 1914 (R. G. Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Kühe, Rinder, Kalbinnen sowie Sauen, welche sich in einem derart vorgeschrittenen Zustande der Trächtigkeit befinden, daß diese den mit ihnen beschäftigten Personen erkennbar ist, dürfen nicht geschlachtet werden.

§ 2. Ausnahmen können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 3. Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu beürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch nach § 2 zulässigen Verböden spätestens innerhalb 3 Tagen nach der Schlachtung anzumelden.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5. Sie können weitere Beschränkungen für das Schlachten von Vieh anordnen.

§ 6. Wer diese Verordnungen oder die auf Grund des § 4 erlassenen Bestimmungen oder Anordnungen übertreißt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem 9. September 1915 in Kraft. Der Reichsanzeiger bestimmt den Zeitpunkt des Aufhörtretens.

Die Verordnung findet auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 26. August 1915.

Der Stellvertreter des Reichsanzeigers,
Gen. DeLorich.

Ausführungsbestimmungen zu der obigen Bekanntmachung.

1. Als Behörden, die gemäß § 2 der Bekanntmachung bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses Ausnahmen von dem Verbot der Schlachtung zulassen können, sind denen die gemäß § 3 vorgeschriebenen Schlachtungen anzuzeigen sind, werden die für den Schlachtort zuständigen Ortspolizeibehörden bestimmt.

2. Die Bestimmungen von § 2 der Bekanntmachung können auch von der für den Wohnsitz des Eigentümers des Viehes zuständigen Ortspolizeibehörde zugelassen werden. In diesen Fällen sind für das Vieh Urspurenzeichen beizubringen und vor der Schlachtung den amtlichen Fleischschauern vorzulegen, die sie dann zu vernichten haben. Die Urspurenzeichen sind von den Ortsvorstehern mit Gültigkeit von 14 Tagen anzusetzen. Aus ihnen muß Name und Wohnort des Besitzers, Farbe, Abzeichen, ungefähres Alter und etwaige Kennzeichen (Dornmarke, Hornbrand u. dergl.) des trüchtigen Stücks zu ersehen sein. Die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde zur Schlachtung des trüchtigen Stücks ist auf diese Urspurenzeichen zu setzen.

3. Die Bestimmung von § 2 der Bekanntmachung darf nur in Einzelfällen erlassen, in denen eine besondere wirtschaftliche Zwangslage des Eigentümers vorliegt oder in denen ein dringendes Fleischbedürfnis auf andere Weise nicht befriedigt werden kann.

Berlin, den 9. September 1915.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten,
Gen. Schröder von Schorlemer.

Veröffentlichung:
Merseburg, den 21. Februar 1916.
Der königliche Landrat.
In Vertretung: Rürken, Kreisversteher.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Die Ausgabe der 6% Reichsanleihe (3. Kriegsanleihe) zu den Zeichnungen bis 900 Mark erfolgt von heute ab gegen Vorlegung der Quittung über den Zeichnungsbetrag.

Die Kriegsanleihe-Wertpapiere werden auch von uns als offene Depots in Verwahrung und Verwaltung genommen und ist bei Sinkens von den hinterlegten Wertpapieren dem Konto des Sparerers gutgeschrieben werden. Näheres durch unsere Kasse.

Merseburg, den 25. Februar 1916.
Der Sparkassen-Vorstand. Viele, Stadtrat.

Nur einmaliges Ausnahme-Angebot!

Jeder dieses Blattes erhält meine
geschweißte Badewanne,
ca. 170 cm lang, 70 cm breit, stark verzinnt, a. statt Mt. 21, — für Mt. 15.75 franko, ohne weitere Spesen. Diese Wanne 180 cm lang, nur Mt. 17.75. Garantie für Rücknahme, daher kein Risiko. Badewannenfabrik Nürnberg, Rothenburgerstraße 39.

Achtung!
Biehbefitzer — Landwirte!
Schweine-Schnellmuffter
85% Broteln u. Fett garantiert.
500 kg Mt. 925, —
100 " " 47, —
5 " " 24, —
mit Sod' franco.
W. Biess Mühlenguthn.
Zum 1. April
Röchl
geschl., welche etwas Hausarbeit macht. Weib. mit Zeugnisse bei Frau v. Brandenstein, Ob.-Altenb. 1.

Alle Sorten
Felle und Häute
kauft zu höchsten Preisen
Karl Winzer,
Gottthardstr. 88. Fernspr. 488.

Sonntag den 27. d. Mts. steht wieder eine Auswahl gute frischmilchende

Kühe mit Kälbern

sowie junge schwere, hochtragende Kühe und Färsen,

teils Zugvieh, bei mir zum Verkauf.

H. Heydenreich, Crumpa bei Mülcheln. Tel. 39.

Karl Tänzer,
Adolf Schäfers Nachf.,
Spezial-Geschäft für sämtliche Militär-Bedarfsartikel als:
wollene u. baumw. Hemden, Bekleider u. Jacken, Strickwesten, Leibbinden, Pulswärmer, Handschuhe, Kniewärmer, Halsrührer, Lungenschützer, Kopfschützer, Fußschlapper, Taschenschüler, Socken und Fußrührer, woll. Schlafdecken, Barbeut-Schlafdecken u. Bettdecken

Fernsprecher 269,
Merseburg, Entenplan 7.

In dieser kuterarmen Zeit ist das

„Vollmilch-Produkt“

der beste und nahrhafteste Butter-Ersatz als Brotaufstrich.

Das Produkt enthält u. a. 26% Butterfett, 26% Eiweiß 1/2 Tr. und darf man nicht mit Mehl, Zucker und Honig mischen verwechseln.

Postpaket 18 Stück etwa 1/2 Pfd. nur Mk. 16.50 franco Nachnahme oder Boretsendung.

H. M. Heber, Halle a. S.,
Tel. 2217. Große Ulrichstr. 27.

Haumann's weltberühmte deutsche Näh-Maschinen

für Familiengebrauch u. Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickerie. Nähen vor- und rückwärts.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

•• Schmidtsche Waschmaschinen neuester Konstruktion •• mit Pendelantrieb, spielend leichter Gang.
•• Wringmaschinen mit prima Gummi-Walzen •• Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3
Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt

Alte **Bett-Federn** werden wie neu mit meiner **Bettfedern-Dampf- und Reinigungs-Maschine.**

Elektrischer Betrieb.

Hier werden die Bettfedern durch heiße Wasserdämpfe von allen Unreinigkeiten, Motten, Milben usw. sowie allen der Gesundheit schädlichen Stoffen gründlich getäubert.

Robmarkt 3. Max Nell. Robmarkt 3.

Volksbibliothek und Lesehalle
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr mittags u. 3—7 Uhr nachm.

Schkopau.
Gasthof „Zum Raben“.
Sonntag den 27. d. Mts. nachmittags und abends

Gr. Militär-Konzert,

wozu freundlichst einladen die Merseb. Landsturmkapelle und W. Setzeland.

Militär-Bäder (berbeitet.) sucht Bäderei zu pachten eventuell als Wertmeyer.

Wer übernimmt Installationsarbeiten für Dampfleitungen? **Buntpapierfabrik.**

Wer erteilt für einen Herrn Klavier-Unterricht? Off. u. R. B. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junge Mädchen als Putzlerinnen sofort oder 1. April gesucht.

Maria Möller Nachf. M. Morke und H. Sachs.

Suche zum 1. April für mein Geschäft eine junge Verkäuferin oder **Lehrende.**

Richard Lots, Papier- und Luxuswaren, Burgstraße 7.

Supert. Geschirrführer für sofort gesucht.

Bürgerliches Brauhaus.
Sobald achbarer Eiter, der Ant hat

Brauer

zu werden, kann zum 1. April in die Werke treten.

Bürgerliches Brauhaus.
Suche zum 1. 4. ein **geb. Wirtschaftsfräul.**

das vollkommen fähig im Kochen, Waschen und Einmachen ist u. gut nähen kann. Solche, welche schon ähnliche Stellenungen bekleibeten, wollen Begehrie u. Bild senden, oder sich persönlich vorstellen.

Frau General Dir. **Hoffmann, Halle, Erneuerstr. 10.**

Steißigen gewandten Arbeitsburschen,
14—16 J. alt, sucht für dauernde Beschäftigung **Peitschenfabrik Hallesche Straße.**

Kleberinnen
für Speibäten, auch solche, die schon früher bei mir gearbeitet haben, finden Arbeit.

Arthur Kornacker.
Suche zum 1. April ein tücht. älteres Mädchen mit guten Zeugnissen.

Frau E. Göring, Wilhelmstr. 2.
Gleichen einer Vollepa

Merseburg und Umgegend.

25. Februar.

Auszeichnung. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Leutnant der Kavallerie im Infanterie-Regiment Nr. 66 Werner Krittler, z. Zt. in Halle, Sohn des Landwehrt-Regiments-Regimentsführers Krittler hier selbst.

Eine Stadtvorbesprechung findet am kommenden Montag, abends 6 Uhr statt. Die Tagesordnung weist eine Reihe von Beschlüssen über Haushaltssachen auf. Ferner soll über die Aufnahmehaltung einer Anleihe Beratung gepflogen werden, die sich zur Begleichung der auszugehenden Kriegsanleihen notwendig macht.

Die städtische Butterkarte in Sicht. Wie wir hören, steht auch in der Stadt Merseburg die Einführung der Butterkarte bevor, und zwar nicht auf Veranlassung der städtischen Behörde, sondern auf dringenden Verlangen der Regierung. Der Magistrat bzw. die Lebensmittelkommission hat sich bereits mit der einschneidenden Neuerung befaßt und dabei die ungewohnten Schwierigkeiten erörtert. Man konnte noch nicht darüber einig werden, wie die Frage am besten gelöst werden kann oder vielmehr auf welche Weise sich die Einführung der Butterkarte am praktikabelsten durchführen läßt.

Garnison-Vermehrung. Uns ist schon seit einiger Zeit bekannt, daß eine Vergrößerung der Garnison durch eventuelle Aufhebung eines zweiten Landjäger-Regiments beabsichtigt ist. Da sich die Angelegenheit jedoch noch im Stadium der Voruntersuchungen befindet, hielten wir uns mit der Veröffentlichung bisher zurück. Die Verhandlungen mit der Stadt sind auch heute noch in der Schwebe, sie dürften aber zum Abschluß gelangen, und darum ist der Zeitpunkt abgerückt, wo wir Stellung zu der für die Stadt im Einmündigkeit wichtigen Frage der für die Garnison notwendigen neuen Kasernen nehmen können. Dem Vernehmen nach sollen ca. 350 neue nur administrativfähige Mannschaften (aus Belgien) in Betracht. Das Bataillon ist zurzeit schon weit über Etatsstärke. Der neue Zuwachs würde deshalb wohl die Errichtung eines zweiten Bataillons erforderlich machen. Es ist selbstverständlich, daß Stadt und Garnison sich über die Aufhebung des bestehenden Garnison-Vermehrung mit Freuden begreifen und deshalb alles tun, was die Verwirklichung der Absicht fördern kann, ungeachtet des Umstandes, daß der Stadt damit auch neue Opfer erwachsen. In diesem Sinne hat der Magistrat in seiner letzten Sitzung Stellung zu der Garnison-Vermehrung genommen und sich dahin geäußert, die Militärbehörde wiederum das bestmögliche Entgegenkommen zu beweisen, damit die Verhandlungen zu nicht scheitern. Man war dabei der Ansicht, daß Räumlichkeiten für die Unterbringung vorhanden sind. In Aussicht genommen war die Altenburger Schule. Die Regierung erhebt aber der größte Teil der Einwohnerschaft mit Recht Einwände. Sie ist der Ansicht, daß die Begründung, daß es notwendig ist, eine neue Schule zu bauen, nicht zureichend ist, da die alten Schulen für die Unterbringung geeignet sind. In Aussicht genommen war die Altenburger Schule. Die Regierung erhebt aber der größte Teil der Einwohnerschaft mit Recht Einwände. Sie ist der Ansicht, daß die Begründung, daß es notwendig ist, eine neue Schule zu bauen, nicht zureichend ist, da die alten Schulen für die Unterbringung geeignet sind. In Aussicht genommen war die Altenburger Schule. Die Regierung erhebt aber der größte Teil der Einwohnerschaft mit Recht Einwände. Sie ist der Ansicht, daß die Begründung, daß es notwendig ist, eine neue Schule zu bauen, nicht zureichend ist, da die alten Schulen für die Unterbringung geeignet sind.

Polizeiverordnung über die alte russische Grenze. Der stellvertretende kommandierende General des 4. Armeekorps erläßt unter dem 18. Februar folgende Anordnung: „Über die alte russische Grenze darf keinerlei Behinderung von Reisen oder sonstigen Mitteltätigkeiten, die für Dritte jenseits der Grenze bestimmt sind, stattfinden. Das Verbot erstreckt sich auch auf Besuche und Mitteltätigkeiten, die Paketen und sonstigen Sendungen als Beilagen beigelegt sind. Ausgenommen vom Verbote sind die im amtlichen Auftrag erforderlichen Sendungen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft; sind mitwidernde Umstände vorhanden, kann auf Feststrafe oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.“

Verbreitung von Druckschriften. Der stellvertretende kommandierende General erläßt neuerdings eine Verordnung, wonach die Verbreitung von Druckschriften, Flugblättern usw., die keine Angaben über Namen des Druckers, Verlegers oder Verfassers enthalten, verboten sind. Zuwiderhandlungen werden streng geahndet.

Der Viehhandels-Verband der Provinz Sachsen. Sich Magdeburg, weil nochmals darauf hin, daß jeder Anfall von Vieh bemerken laut Wasser A zu melden ist. Da jeder Viehhändler und Fleischer, der Vieh für den eigenen Bedarf kauft, eine Ausweisurkunde des Verbandes besitzen muß, werden diejenigen, welche dies bisher unterlassen haben, nochmals daran erinnert. Die Ausstellung einer solchen sofort vornehmen zu lassen. Die Eisenbahn befördert Vieh nur gegen Vorweisung der Ausweisurkunden.

Preisfeststellungen der mitteldeutschen Braunkohlenwerke. In der kürzlich in Leipzig stattgefundenen Sitzung von Vertretern der mitteldeutschen Braunkohlenwerke wurden Preise und Bedingungen für das Abschlußjahr 1916/17 festgelegt. Trotz der erheblichen Steigerung der Gesteinskörnungen der Werke und trotz der allgemeinen Schwierigkeiten im Bergbau hat man davon Abstand genommen, die

jetzigen bestehenden Preise für Hausbrandsorten zu erhöhen. Dagegen wurde für Industriezwecke eine mäßige Erhöhung der jetzigen Kriegspreise beschlossen.

Ein Gold-Gedenkblatt der Reichsbank. Das Reichsbank-Direktorium hat sich entschlossen, auf Wunsch Gedenkblätter für solche Personen ausfertigen zu lassen, die der Reichsbank mindestens 200 Mark in Gold zuführen. Das vornehm ausgestattete diplomatische Blatt wird von jeder Reichsbank ausgegeben. Auch wenn man das Gold nicht bei der Reichsbank selbst eingezahlt hat, kann es gegeben werden. Gedenkblätter können nämlich auch auf Grund von Bescheinigungen öffentlicher Kassen, daß der Inhaber nach dem 31. Januar mindestens 200 Mark in Gold eingezahlt hat, ausfertigt werden.

Der nicht gewerbemäßige Ankauf von Vieh für den eigenen Bedarf. Aus der Fassung der von den Landeszentralbehörden erlassenen Anordnung über die Bildung von Viehhandelsverbänden scheint mehrfach die Bestätigung hergeleitet zu sein, daß durch die Einrichtung dieser Verbände der unmittelbare Handel zwischen dem Viehzüchter und dem Verbraucher unmöglich gemacht wäre, so daß ein Privatmann, der früher für den eigenen Bedarf ein Schwein unmittelbar vom Züchter kaufte, sich jetzt dazu der Vermittlung des Händlers bedienen müsse. Eine derartige Beschränkung ist jedoch durch die neueste Regelung des Handels mit lebendem Vieh nicht beabsichtigt. Auf Grund der Verhandlungen, die in allen Provinzen zum Zwecke der Bildung der Viehhandelsverbände mit den beteiligten Kreisen geführt worden sind, ist in alle Satzungen der Verbände eine Bestimmung aufgenommen, aus der hervorgeht, daß im örtlichen Verkehr der unmittelbare Handel zwischen dem Viehzüchter und dem Verbraucher durch die Verbände in keiner Weise beeinträchtigt wird. Der nicht gewerbemäßige Ankauf von Vieh für den eigenen Bedarf, soweit er sich im örtlichen Verkehr ohne Benutzung der Eisenbahn abspielt, steht also nicht der Mitgliedschaft zum Verbands voraus.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

Seine Verlängerung der Gebrauchsmusterrechte infolge des Krieges. Aus den Streichen der Industrie ist der Mühlbau geworden, es möchten die erteilten Gebrauchsmusterrechte über die gesetzliche Frist hinaus verlängert werden, weil vielfach infolge des Krieges eine Ausübung des erteilten Gebrauchsmusterrechtes nicht möglich wäre. Dem Vernehmen nach dürfte diesen Wünschen nicht Rechnung getragen werden. Denn einmal ist es nicht zureichend, daß im allgemeinen der Krieg eine Ausübung der Gebrauchsmusterrechte verhindert hat. Der Krieg hat vielmehr für eine sehr erhebliche Zahl von Gebrauchsmusterrechten, vor allem für diejenigen, die sich auf militärische Ausrüstungsgegenstände beziehen, Gelegenheit zu einer ganz besonders günstigen und lohnenden Ausübung gegeben. Eine allgemeine Verlängerung kann also schon aus diesem Grunde nicht stattfinden, und Ausnahmen für einzelne Fälle sind naturgemäß undurchführbar. Außerdem aber hat die Allgemeinheit ein erhebliches Interesse daran, daß die mit dem Verfall der Rechte verbundenen Vorteile der Industrie nicht vorenthalten werden. Aus diesem Grunde hat auch der Ausschuß des Deutschen Handelskongresses sich gegen eine Verlängerung der Gebrauchsmusterrechte ausgesprochen.

Die Dummen werden nicht alle! Unter dieser Spitzmarke schreiben die „N. N.“: Wie oft ist doch an dieser Stelle schon vor wahrhaftigem und gesundem Zigeunerloft gewarnt worden! Wenn sich daher immer wieder Leichtgläubige finden, die sich von diesem schmutzigen und gewissenlosen Geißel behölpen lassen, so sind sie kaum des Bedauerns wert. Dem alten Zigeunertrupp mit dem Zimiershahn, in den 3 Knoten geknüpft werden, die in der Hand der Zauberin verschwinden, ist kürzlich wieder in Leipzig-Mädern eine Kriegserkersfrau zum Opfer gefallen. Mit dem Gelingen dieses Zauberschwunders sollte die Prophezeiung zureifen, daß der Gatte im nächsten Monat auf Urlaub heimkommen werde. Wie üblich rückt nun auch hier die Gauerin mit dem Verlangen heraus, das vorhandene Geld der Betörten sehen zu müssen. Vertrauenslosig holte diese ihre Brieftasche mit 1400 Mark Papiergeld und übergab sie der Fremden. Diese ließ die Schwärze unter Gebetmurmeln durch die Finger gleiten, gab die Tasche zurück und verschwand, nachdem sie der Leichtgläubigen noch volles Schweigen über den Vorgang geboten hatte. Zwei Tage später erkannte die gläubige Kriegserkersfrau mit nicht geringem Erschauern, daß ihr Geld wirklich bezahert war. Sie brauchte diesmal nur bis 900 Mark zu zählen. Offenlich bringt dieser Vorfall wieder einmal Gläubige des Zigeunerwahns zur Bestimmung! Diese Holuspolus-

weiber treten zumeist erst als Händlerinnen mit Spitze, Weiß- und Knopfmachen auf. Die Zauberin hatte hier eine Begleiterin bei sich. Letztere war etwa 25, erlere 45 bis 50 Jahre alt; beide trugen Umschlagtücher und waren von fast gleicher Gestalt und Größe. Die ältere hatte einen neuen, gelben, grün durchflochtenen Sandfort am Arme. Beim Auftauchen solchen Gesindels ist es geboten, ohne weiteres, aber auch rechtzeitig, die Polizei zu benachrichtigen.

Freibank und fleischlose Tage. Das Herzoglich sächsische Staatsministerium in Gotha hatte bei dem Reichszentralrat angefragt, ob nach der Verordnung des Bundesrats zur Einführung des Fleisch- und Fettverbots vom 28. Oktober 1915 an den fleischlosen Tagen auch für die Freibanken die Abgabe von Fleisch verboten sei. Es sei dies zweifelhaft, da nach § 1 dieser Verordnung nur die gewerbemäßige Verarbeitung verboten sei, die bei einer ohne Gewinnerzielung arbeitenden Freibank nicht vorliege. Der Reichszentralrat hat darauf nach Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Reichsjustizamtes folgende Antwort erteilt: Die Worte „gewerbemäßig verarbeiten“ im § 1 der Verordnung über die Einführung des Fleisch- und Fettverbots vom 28. Oktober 1915 sind nach den mit der Verordnung verfolgten Zwecken im weitesten Sinne auszuliegen. Sie legen daher nicht voraus, daß der Abgebende selbst des Erwerbes wegen abgibt; es genügt, wenn die Abgabe dem, für dessen Rechnung sie erfolgt, einen Gewinn zuführen soll. Dies dürfte auch bei einer ohne Gewinnerzielung arbeitenden Freibank zutreffen.

Drei Jahre erhalten Reichsdeutsche, die feinerzeit von den Russen aus Russland geflüchtet sind, ebenso reichsdeutsche Flüchtlinge aus Rußland-Polen, nicht nachträgliche Beförderung der mitzuführenden Habe auf den deutschen Militäreisenbahnen in Polen (Lins der Weichsel), ebenso wie auf den Linien der preussisch-berliner Staatsbahnen, wenn eine Freifahrtbefreiung des Chefs der deutschen Verwaltung für Russland beigebracht wird zu dem Zwecke, daß sie in die Lage kommen, da u. e. n. d. nach ihren früheren Wohnorten in Russland oder Rußland-Polen zurückzukehren. Dagegen wird vom Herrn Minister ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Vergünstigung nicht gilt für entsprechende Reisen auf den Bahnen rechts der Weichsel oder nach Litauen, auch nicht zum bloß vorübergehenden Aufenthalt. Beizugungen ist eine Befreiung der Polizeibehörde des jetzigen, also reichsdeutschen Aufenthaltsortes, wenn die Leute sich namentlich als Reichsdeutsche und zurzeit mittellos auszuweisen haben. Einpönungsschreiben von irgend einer anderen Stelle als der obengenannten sind wirkungslos. — Ein neuer augenfälliger Beweis dafür, daß die von uns eroberten russischen Provinzen fest in deutscher Hand sind.

Von der Schweinenot. Von beteiligter Seite geht uns folgende Mitteilung zu. Wie schwer es den fleischigen Fleischern fällt, in der näheren und weiteren Umgegend Schweine zum Schlachten aufzutreiben, beweist folgende Tatsache: Am letzten Dienstag unternahmen zwei Angehörige einer Fleischeri eine Reise in die Ortshäfen des Geiselhals, um nach Schlachttieren zu fragen; es gelang ihnen aber nirgends, solche zu bekommen, trotzdem schlahtreife Schweine reichlich vorhanden waren. Bei einem Besizer sollten sie Schweine erhalten, wenn 150 Mark der Zentner bezahlt würden. Auf die Entgegung, daß sowohl Verkäufer wie Käufer bei diesem geforderten Preise sich strafbar machen, wurde erwidert, daß man die Tiere eben nicht verkauft würden. Bei einem anderen Besizer, der Schweine zum Verkauf stehen hatte, der aber ebenfalls keine verkaufen wollte, wurde gesagt, daß man der Landwirtschaftskammer davon Mitteilung machen werde. Es erfolgte dann prompt die Antwort, daß die übrigen Schweine den Verwandten des Besitzers gegeben würden. Wieder ein anderer wies den nachfragenden direkt die Tür mit der Erklärung, bei den jetzigen Preisen nicht verkaufen zu wollen. Selbst die Mitteilung, daß die Betroffenen die Schweine nicht für sich, sondern für die ärmere Bevölkerung unserer Stadt zur Herstellung von Fleischwaren haben wollten, konnte die Schweinebesitzer nicht beeinflussen; überall kamen die hohen Preise zum Ausdruck. Und so liefen denn die beiden Auffaufenden von Ort zu Ort, verbrachten einen vollen Tag unter Zurücklegung weiter Märsche und lehrten am Abend, ohne ein Resultat erzielt zu haben, nach ihrer Behausung zurück. Beide versichern gleichlautend, daß Schweine zum Schlachten vorgefunden wurden, die aber zurückgehalten wurden. Gibt es nun angeht dieser Sachlage wirklich kein Mittel, um diesem unpopulären Verhalten zu steuern? Wir meinen doch. Es braucht nur schärflicheren Schritte unternommen zu werden, so würde es nicht lange dauern, bis all diese zurückgehaltenen Schweine für den festgesetzten Höchstpreis an den Mann gebracht würden. Haben denn die Besizer dieser Vorstentiere nicht ein wenig Mitleid mit ihren Mitmenschen, deren Väter und Söhne draußen im

Schrecken Ängsten mit dem Feinde stehen? Schützen diese nicht auch ihren Besitz vor dem Feinde, halten sie ihn nicht an den Grenzen zurück, damit dahinter im Vaterlande alles seinen ruhigen und natürlichen Gang gehen kann? Sie sollten sich einmal einen jählichen Fleischladen betrachten, wie die weniger Bemittelten darbestehen und schon vom frühen Morgen an, noch vor der Öffnung, darauf warten, um etwas Fleisch, Würst oder Fett zu erhalten. Unterliegen sie nicht indirekt unsere Feinde, die uns aushungern wollen, indem sie ihren Mittelmännchen die Nahrung entziehen? Derartige Zustände sind unhaltbar und bedürfen einer sofortigen Änderung. Ist es da ein Wunder, wenn Fleischgeschäfte ihre Türen schließen, weil sie nichts zum Schlachten erhalten konnten? Dringende Hilfe ist hier unbedingt notwendig, und zwar sofort, ehe es zu spät ist!

Berlin-Wagab. Mit Rücksicht auf den unerwartet gekommenen Brotkräftensoll des jungtürkischen Schriftstellers und Romanisten S. a. o. S. v. e. d. e. S. o. u. n. d. die fürstlichen Vorbereitungen dürfen wir den Besuch im den großen Turnhalle Wilhelmstraße gestern Abend als durchaus befriedigend bezeichnen. Und die Veranstaltung bedeutete in keiner Weise Enttäuschung. Einmal vermittelte sie uns die Bekanntschaft eines der intelligentesten Vertreter unserer gefühligen türkischen Bundesgenossen und sympathischen gesitteten Bundesgenossen in verhältnismäßig gutem Deutsch und zum andern lernten wir auf Grund der 1 1/2 stündigen Ausführungen eines Besseren über Land und Leute in der Türkei und speziell Mesopotamiens den Wert der Bundesgenossenschaft für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands und der Türkei nur noch höher einschätzen. Der sympothische Türke unternahm mit uns an Hand von Karten und Hilfsbildern eine Reise von Mesopotamien aus mit dem Vorhaben nach Konstantinopel und Mesopotamien. Wir sahen herrliche Aufnahmen von der wunderbaren Stadt am Galatischen Horn, von dem Märchenland Mesopotamien, den Städten Babel und Bagdad, den Flüssen Euphrat und Tigris, zwischen denen Mesopotamien eingeschaltet liegt, den Kanälen, Dämmen und Weizenwäldern der Wälder, Tempeln, den anderen Städten der Kultur und der Zivilisation. Eine Ausflugsreise in die Gärten der Schöneberg bei Potsdam, die Mesopotamien, das in der Beziehung zu einem doppelten Ägypten ausgebaut werden könnte, in dem sonstigen der Geschichte haltenden Reichthum des Landes und in dessen Menschengenossenschaft (mindestens 50 Millionen). Diese Lasten dürften nach dem Reize auch für uns Deutsche vor nicht zu unterschätzender Bedeutung sein. Nur ungern sehen wir die Türkei der Revolution übergeben, der der gesitteten christlichen Türken noch gestern Nacht nach Stuttgart verpflüchtete.

Fußballspiel. Sonntag nachmittag trägt der hiesige B. C. „Breuen“ zwei Weltfussballspiele auf dem Anlandplatz aus, und zwar die 1. Mannschaft um 2 1/2 Uhr gegen „Preußen“ und die 2. Mannschaft um 2 Uhr gegen B. C. „Sportuna“ 1. B. d. d. l.

Gursdorf, 24. Febr. Der Aufruf zur Verpachtung der Gemeindegüter wurde Herr Kaufmann Gustav Krieger in Leipzig-Gohlis erteilt, welcher 1550 Mk. geboten hatte. — Hier ist am 18. Februar ein Verein für die Pflege der weiblichen Jugend gegründet worden.

Grakulitz, 24. Febr. Der Kamille Grammer hier wurde die Nachricht von der Geburt eines Sohnes in einem Kreislaufsarett lag, seinen erkrankten Vaterlegen erliegen ist. Obre dem Andenken des modernen Kämpfers fürs Vaterland.

Aus der Saale, 24. Febr. Ein Anblick der uns in diesem Winter noch gar nicht begeben war, ist uns jetzt zu Teil geworden. Eine weiße Decke legt sich über die Felder und fällt die junge Saat warm und sicher ein. Wir freuen uns dessen um auch der Natur, die uns die letzten Tage gebracht hat. Nun wird die vorzeitige Entwidlung, die alle Pflanzen in diesem Frühwinter schon genommen hatten, etwas gekemmt und wir brauchen dann hoffentlich nicht zu fürchten, daß der Reif in die Frühlingssaat hinein fällt. Der Schnee aber schützt die Saat vor dem Erfrieren, so daß wir hoffen dürfen, daß der Frost nicht über den Boden geht. Aber noch als der Frost nicht über den Boden geht, wenn wir die schändliche Klar der Feinde an die Luft. Aber, wir alle es auch noch trapper mit den Nahrungsmitteln werden, wir halten aus, und wenn wir sollten ein ganzes Jahr lang nichts als Kartoffeln, Brot und Salz essen. Die Reimendunst des Durchhaltens um jeden Preis hat jetzt in jeder Beziehung. Was uns bevorsteht, wenn wir gleichviel ob durch Schweiß oder Hunger, besteht würden, das läßt sich mit Worten nicht ausmalen. Obne Gnade und Erbarmen würden die Feinde alles verwüsten und zerstören, die ritterlichen Franzosen und die frommen Engländer genau ebenso, wie die Russen es getan haben. Aber darin wird es nicht kommen, denn an den Grenzen stehen unsere tapferen Väter und werden uns wohnt der Herrgott, daß Deutschland nicht kann zugrunde gehen lassen und der uns deswegen sicherlich in diesem Jahre eine reiche Ernte schenken wird.

Mücheln und Amgebung.

25. Februar.
* **Freysburg, 24. Febr.** Als der Gärtner Werber damit beschäftigt war, Bäume auszupflanzen, trat er auf einen der Stenografie, stieß auf ein Stück 4 Meter hoch herunter. Er zog sich einen Schenkelbruch und schwere Verletzungen zu, gleichzeitig durchstach er sich das Diaphragma.

Krankentrost im Kriege.

Der kalte Winter stellt mit strengen Vösten vor uns. Ein und nicht ist für Mann, heißt krank mit kaltem, heißt mit kalte trocken und droht mit allem Ungeheuer und Graus.
Um Fieberhusten schlingen blühende Wälder Ihr Dornenranke; die eigene dumme Pflanze Schützt sich am Kriegesgeul, der immer wider Die weite Welt zerquilt in Blut und Tod.

Da kam die Flut' aus ihren Sonnenlanden
Und schloß 'in Paradies von Ost und West!
Gar sanfte Vöten um mein Lager standen:
„Wir denken dich, und ewige Treue macht.“
So will ich Dank und Mut im Herzen tragen,
Still harrend in unsmückte Zukunft schauen.
Die Lieb' ist König, drum in Herzensplagen,
Und Volkeslieben fest durch Gottvertraun!
Paul Delius.

Theater und Musik.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle a. S.
Direktion: Leopold Caspary.
Spiel- und Probeplan vom 27. Febr. bis 5. März 1916.
Sonntag 3 1/2 „Der Troubadour“, 7 1/2 Uhr „Tausend und eine Nacht“.
Montag 7 1/2 Uhr „Johannisee“, — Dienstag 7 1/2 Uhr „Das Narrengericht“, — Mittwoch 7 1/2 Uhr „Tausend und eine Nacht“, — Donnerstag 7 1/2 Uhr „Udine“, Freitag 7 1/2 Uhr „Hoffmanns Erzählungen“, — Sonnabend 7 1/2 Uhr „Die Rabenfeindin“.

Stadttheater Halle a. S. Am Sonntag den 27. d. M. bietet sich dem theaterliebenden Publikum aus Halle und Umgebung abermals doppelte Gelegenheit zwei sehr gute und musikalische Werke kennen zu lernen. Nachmittags kommt in der Fremdenvorstellung die einberühmte Fäulnis belebte Oper „Der Troubadour“ in bekannter Besetzung zur Aufführung. Der Operstift kostet 2 Mk. und auch die Preise der übrigen Plätze sind dementsprechend gehalten. Um nun den vielen, welche an Wochentagen abends nicht die Zeit haben ein Theater zu besuchen, nochmals Gelegenheit zu bieten, die so überaus erfolgreiche Operette „Udine“ zu sehen, ist ein „Platz“ kennen zu lernen, hat die Leitung der Stadttheater das in musikalische und dabei humorvolle Werk am Sonntag den 27. d. M. abends noch einmal angelegt.

Vermischtes.

* **Entwendung von Feldpostsendungen vor der Einlieferung zur Post.** In einem Landorte wurde im November einem zehnjährigen Knaben von seiner Mutter ein größeres Feldpostpaket zur Auslieferung bei der Postanstalt übergeben. Die Sendung, die an den Vater des Knaben gerichtet war, erreichte ihren Bestimmungsort nicht. Nachdem Post- und Militärbehörde Mordens hindurch eingehende Ermittlungen nach dem Verbleibe angestellt hatten, gelang der Knabe schließlich einem Lehrer ein, das Paket im Waldes ergraben und den ihm von der Mutter übergebenen Vorbote vernachlässigt zu haben. Den Bestandslisten im Feldpostgebiet sind seit Beginn des Krieges mehr als 300 Fälle nachträglich bekannt geworden, daß Feldpostsendungen — sei es durch Unachtsamkeit oder Hausangestellte, sei es durch Familienangehörige oder sonstige Personen — vor der Auslieferung zur Post entwendet oder verbrannt sind.

* **Ein Riesen-Mal.** Der Arbeiter W. Wegmann in Marne, der mit anderen Arbeitern an der Ausbesserung des Seebestes a. d. Untersee beschäftigt war, fand im Watt, nach Eintritt der Ebbe, einen großen Wal, der gegen 2 Meter lang war. Es war eine ganze Arbeit für ihn, selbst unter der Mühseligkeit der anderen Arbeiter, sich des großen Tieres zu bemächtigen, das sich nicht ohne große Anstrengung in die See schleppen ließ. Der Wal wurde abgetrieben, eines Hakens und anfallsig im Watt gefunden. Der Arbeiter, eines Hakens und eines Messers, mit welchem das untere Schwanzende vom Körper getrennt wurde, wodurch der Wal verblutete, konnte W. ihn am Getriebe abschlagen. Er wog 48 Pfund, gereinigt ohne Kopf und Eingeweide 37 1/2 Pfund.

Der Sturmwindsturz in Hosten, im Doch- und Porenknochen der hiesigen Hosten, wurde in einer Verammlung der Roogsinteressenten so hoch eingeschätzt, daß 300 Mk. Kosten auf jedes Hosten Landeshof im Porenknochen kommen, was, da der Roog 255 Hosten umfaßt, insgesamt die Summe von 75 500 Mk. ausmacht. Die Interessentenschaft hofft, daß man ihr Kriegsgelänge für die Verarbeiten bewilligen wird.

Aufzuschläge zu den Höchstpreisen schreibt man der Köln. Ztg. aus Wilmersdorf. In Wilmersdorf ist eine Landmann aus der Umgegend von Berlin, die in der Umgegend einen hiesigen Bürger, natürlich zum Höchstpreise von 395 Mk. für den Zentner. Nicht wenig erlauft war der Käufer, als der Landmann außer dem Höchstpreise noch einen Fuhrlohn von 2 Mk. für den Zentner forderte. Diese Forderung, die man selber nicht kannte, mußte bezahlt werden, weil der Käufer die Kartoffeln in notwendig Leben mußte. Beim Schmelzhandel schließt sich an. Das Schmelzen wird mehrere Zentner Kartoffeln an preise gekauft. Daneben aber wird ein sogenanntes Schmelzgeld oder Trinkgeld von 20 Mk. und darüber für jedes Schwein gezahlt. Sonst kann aus dem Handel nichts werden. Auf einem Hof im Westen hat ein Verkäufer für eine Partie Schmelze neben dem Höchstpreise 1500 Mk. Gehalt für die Familienmitglieder des Verkäufers. Da dieser aber 2000 Mk. Gehalt haben sollte, kam er 7 Hundert auf.

Prag ohne Trinkwasser. Prag, 24. Februar. Infolge eines Bruchs der Druckrohrleitung des Prager Wasserwerkes ist die Prager Trinkwasserleitung seit Dienstag mittag unterbrochen. Die Wasserleit ist so groß, daß auch industrielle Betriebe und Vergnügungsorte gelähmt werden. An der Behebung des Bruchs wird Tag und Nacht gearbeitet. Auch Militärmanuskript nimmt an den Arbeiten teil.

* **Bernichtungsgeldzug gegen die Kräfte.** Da die ungebundenen Kräftebewegung in Niederösterreich, ganz besonders in der Oberösterreich, an der Saaten und am Wildstand großen Schaden anrichten, ist in 114 Gemeinden der Regierungsbereichs Liegnitz ein gemeinsamer Bernichtungsgeldzug gegen die Kräfte aufgenommen worden. Um einen nennenswerten Erfolg zu erzielen, wurde ein gemeinsames Vorgehen für notwendig erachtet. Die Landräte der einzelnen Kreise haben die Eigengezügler, die Sachverständigen und die Gemeinden veranlaßt, in der Zeit vom 15. Februar bis 6. März Giftbröden auf den Fluren auszuliegen.

* **Gebete gegen die Zeppelingeifer.** Ein unternehmerischer Papierhändler hat, wie der „Moncheiter Guardian“ vom 11. Februar meldet, über seinem Schaufenster folgendes große Plakat ausgehängt: „Zeppelingeifer. Es ist Zeit, daß Sie Zeppelingeifer machen und Gebete sprechen. Wir verkaufen Testamentsformulare und Gebetbücher.“

* **Eine Petersburger Weisungsaffäre.** Die „Kirchliche Wiedermohnt“ berichtet aus Petersburg über eine handliche Weisungsaffäre, die mit der Verhaftung eines Sekretärs der Petersburger Museumskommission begann. Bald darauf erfolgte eine lange Reihe neuer Verhaftungen, unter denen sich viele Petersburger Jüdische und Regiments-

züge befanden. Viele von denen, die zur Befestigung beitragen, sind bekannte Petersburger Persönlichkeiten. Es handelte sich dabei um Befestigung von Militärdien. Eine große Anzahl dieser Leute, denen es gelang, sich auf diese Weise vom Militärdienst loszusagen, waren krieglich sogar für militärdiensttauglich erklärt worden. Sie dienen nun als Beweismittel und Anlagelieferant des Krieges. Die „Kirchliche Wiedermohnt“ meldet aus Smolensk: Das Kriegesgericht verhandelte in geheimer Sitzung über die Teilnehmer eines politischen Bundes, deren vornehmliches Ziel die Abtretung des politischen Reichsgebietes von Rußland war. Die Sauphantengestalten wurden zu schwerer Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. * **Überschwemmung in Paris.** Die „Humanität“ meldet, steigt die Seine täglich mehr. Die Schiffe und Lufttransportgesellschaften seien ernstlich bedroht. Infolge der Überschwemmung der Pariser Gärten bereite die Entlassung der Rhône große Schwierigkeiten. Ein flüchtiger Anstalt in der Nähe von Paris ist eingetreten. Bei weiterem Steigen des Wassers erfordere die Sicherheit der Einwohner bedroht. * **Hunderter Todesopfer am Hochflut.** Aus München wird gemeldet: Bei dem Rainenunfall im Hochflutgebiet ist die Zahl der Todesopfer auf 100 gestiegen. Es werden noch etwa 12 Mann vermisst. Die Beerdigung von 56 Toten fand Donnerstag nachmittag in feierlicher Weise und unter Beteiligung der Behörden und Abordnungen der Regimenter, denen eine große Zahl von Leuten angehörte, in Wildschützen statt.

Neueste Nachrichten.

Sarrail beim Griechenkönig.

Berlin, 25. Febr. Im „B. Z.“ berichtet Emil Ludwig über den Besuch des Generals Sarrail beim König der Griechen: Anstalt und Uebere des Generals waren Gegenstand der Bewunderung des Hofpublikums, aber ohne die laute Begeisterung, von der die eintretenden Mächte reben. Die Audienz dauerte 25 Minuten. Als Jener war, vor dem König die Gewalttate von Karaburnu um Demit Sifjar zu rechtfertigen. Aus autoritativer Quelle kann vermeldet werden, daß der Entwurf der Audienz ungünstig ist.

Esad Pascha's Flucht.

Birdisi, 25. Febr. Esad Pascha ist gestern an Bord eines italienischen Torpedobootzerstörers hier eingetroffen.

König Ferdinand in Koburg.

New York, 25. Febr. Die „Associated Press“ meldet aus Washington, daß die amtlichen Persönlichkeiten des Staatsdepartements über die Verzögerung Englands in der Beantwortung der letzten amerikanischen Note wegen des Befehles betreffend den Handel mit dem Feinde und wegen der Beschaffung der Postdienste bedauernd seien.

England läßt Amerika warten.

Bien, 25. Febr. Der König der Bulgaren ist gestern abend mit 13 tägiger Aufenthalt nach Koburg abgereist, um das Grab seiner Eltern zu besuchen. Mit dem König reisten seine beiden Söhne, die heute mit dem Balkanzug hier eingetroffen waren.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 25. Febr., vorm. (Großes Hauptquartier.)
Weißlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem rechten Manufer wurden auch gestern die schon berichteten Erfolge nach verschiedenen Richtungen ausgewertet. Die besiegten Dörfer und Dörfer Champagneville an der Maas, Colesieres, Marmon und Beaumont, Chembreties und Druex wurden genommen, außerdem sämtliche feindliche Stellungen bis an den Louvemontirien gestirmt.
Wieder waren die heutigen Verluste des Feindes außerordentlich schwer. Unsere sind erträglich.
Die Zahl der Gefangenen ist um mehr als 7000, auf über 10 000 gestiegen.
Über die Werte an Material lassen sich noch keine Angaben machen.

Schlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.
Oberste Heeresleitung. (B. Z. B.)

Westmark.

Leipzig, 24. Februar. Bericht über den Schlachtfeldmarkt auf dem höchsten Höchstpreis zu Leipzig.

	Qual. I	II	III	IV	V
Dühen	210-215	200-199	180-99	—	—
Bullen	200-208	192-199	185-91	170-183	—
Rindern und Kühe	—	—	—	192-205	180-91
Fresser (verjüngertes Gungeloh)	90-110	—	—	—	—

Schlachtfeldmarkt.

	Qual. I	II	III	IV	V
Schweine: Zu de Höchstpreisen	128-135	95-127	110-14	—	—
Kühe	103-113	100-104	90-93	—	—

Geschäftsangabe: Rinder, Kühe und Schafe aus Oberstaad: 7 Rinder, davon 2 Dühen 2 Kühe 2 kalbren - Kühe, - Schafe, - Schwärze Bullen.

Reklameteil.

Im Schützengraben
KRÜGEROL-KATABAR-
„deshalb sendet sie ins Feld!“
Überall zu haben wo Rekl. am Fenster in Gouteln v. 15 Pf. an
Kriegslose Feldpostsendungen

Waggen.
Die Aufnahmen der Knaben
in diesem vorgeschriebenen Lager
des Pflügers können mit keine
Betrachtung übernehmen, jedoch
werden die Wünsche der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sonntag den 27. Februar.
(Grazesmas).

Gesammelt wird eine Kollekte
für das Stedenhaus Johannes-
Kist in Cracau.

Es predigen:
Dom Vormittags 10 1/2 Uhr:
Dionysius Buntke.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Superintendent
Witthorn.
Abds. 4 1/2 Uhr: Jungfrauen-
verein. Seifnerstraße 1.
Domfrauenhilfe. Dienstag
abends 8 Uhr im Schloß.

Stadt. Vorm. 10 1/2 Uhr: Pastor
Werther.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst.
Abds. 8 Uhr: Singungs-Verein.
Pastor Werther.
Ju. Mädchenbund St. Magini.
Mittwoch abend 8 Uhr:
Bersammlung
Wühlstr. 1. Fr. Post. Niem.
Donnerstag nachmittags 4 Uhr:
Frauenhilfe von St. Magini.
Wühlstraße Nr. 1. Frau
Pastor Werther.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr:
Pastor Volt.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst.
Montag abend 8 Uhr: Bersamm-
lung der leistungsfähigen 6 Jahre
im Jugendheim Werderstraße.
Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: St. M.
Mädchenverein St. Thomas im
Jugendheim Werderstr.
Altensburg. Wegen Erkrankung
des Pfarrers fällt der Gottes-
dienst aus.

Vormittags 11 Uhr: Kinder-
gottesdienst im Dom.
Montag nachmittags 4 Uhr:
Frauenhilfe Unter-Altens-
burg 38.
Der Kriegeslebensabend und die
Bersammlung des Jung-
frauenvereins fallen aus.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag mittags
12 Uhr verschied nach lan-
gem mit Geduld ertragenen
Leiden unser liebe Mutter,
Groß- und Schwiegermutter,
Tante

Amalie Block
im Alter von 75 Jahren.
Dieses jenseitige Leben an
die trauernden Hinterbl.

Minna Block.
Anna Fullbaum geb. Block.
Merseburg und Raffel.
Beerdigung findet Sonnt-
tag nachmittags 4 1/2 Uhr vom
Trauerhause Kurze Straße 3
aus statt.

Lyzeum.

a) Die Aufnahme derjenigen
zu Ostern d. Jz. schulpflichtig
werdenden Kinder, welche das
hiesige Lyzeum besuchen sollen,
findet im Besprechungsraum des Ly-
zeums, Schulstraße 1, am
Freitag den 3. März,
nachmittags 4 1/2 bis 6 Uhr,
statt. Kaufbescheinigung und
Impfzeugnis sind vorzulegen.
b) Diejenigen Mädchen, welche
Ostern d. Jz. aus anderen Schulen
in das hiesige Lyzeum übergeben
sollen werden am **Donnerstag**
den 27. April, vormittags 9 Uhr,
im Besprechungsraum gerichtet
aufgenommen. Das letzte Schul-
zeugnis, wie Kaufbescheinigung
und Impfzeugnis sind vorzulegen,
und Schreibmaterial ist mitzu-
bringen. Die Anmeldung dieser
Schülerinnen kann schon jetzt im
Besprechungsraum des Direktors er-
folgen.
c) Das neue Schuljahr beginnt
Donnerstag den 27. April, mor-
gens 8 Uhr.
d) Die Neulinge sind am ge-
nannten Tage um 10 Uhr der
schönen Klasse zuzuführen.
Merseburg, den 26. Febr. 1916.
Der Direktor.

Heute mittag nahm Gott meinen lieben
Mann, unsern guten Vater und Grossvater,

den Geheimen Justizrat

Fedor Freiherr von Borcke

Inhaber des Eisernen Kreuzes
von 1870/71

im 74 Lebensjahre nach langem, in Geduld
getragenen Leiden zu sich.

Merseburg, den 24 Februar 1916.

Marie von Borcke geb. Stapf.
Hermann Freiherr von Borcke, Regierungsrat, Berlin.
Wolfgang Freiherr von Borcke.
Charlotte Freifrau v. Münchhausen-Steinburg
geb. von Borcke.
Friedrich Wilhelm Freiherr von Borcke,
Rittmeister Husaren 14., z. T. im Felde.
Thankmar Freiherr v. Münchhausen-Steinburg
und Enkelkinder.

Beerdigung Sonntag nachmittags um 2 Uhr vom
Trauerhause.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entriss
mir der Tod am Mittwoch nach kurzem, schwerem
Leiden meine innigstgeliebte Frau

Henriette Becher
geb. Reck

im 62. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt an der trauernde Gatte:
Hermann Becher, Schuhmachermester,
Wallendorf, den 25. Februar 1916.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 Uhr statt.

Am Mittwoch den 23. Februar starb unser lang-
jähriges Mitglied, **der Polizeiergeant a. D.**

Gustav Röder.

Mit ihm verlieren wir einen treuen und guten
Kameraden; sein Andenken wird in Ehren gehalten
werden.

Merseburg, den 25. Februar 1916.

Verein ehemaliger Angehöriger des Füsiller-Regts.
Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg)
Nr. 36 Merseburg u. S.

Zur Beerdigung, Abholen der Fahne, treten
die Kameraden Sonnabend nachmittags 2 1/2 Uhr
Schmale Strasse 6 an.

Für die uns aus Anlass des Heim-
ganges unserer lieben Mutter in so reichem
Masse erwiesene Teilnahme danken wir
von ganzem Herzen.

Merseburg den 24. Februar 1916.
Wilmstrasse 6,

Geschwister Meyer.

Am 23. Februar verschied an den
Folgen einer Verletzung, die er sich bei
Ausübung seines Berufes zugezogen hatte,
unser Pfortner

Herr Gustav Röder.

Wir betrauern in demselben einen
pflichttreuen Beamten, dessen Andenken
wir in Ehren halten werden.

Gebr. Dietrich G. m. b. H.

Merseburg, den 24. Februar 1916.

Bekanntmachung.

Schweinemastfutter.

Die Rübenabfälle aus dem
städtischen Krankenhaus auf die
Zeit vom 1. April 1916 bis 31
März 1917 sollen versteigert wer-
den. Termin hierzu wird auf
Mittwoch den 1. März d. J.
vormittags 12 1/2 Uhr,
im Dienstzimmer des Vorsitzenden
der Krankenhaus-Deputation,
Raffauf 3 Treppen, anderwärts
Erfahrungen über die Wis-
fallmenge können amort jederzeit
bei der Oberinspektor des städti-
schen Krankenhauses eingesehen
werden.

Merseburg, den 16 Febr. 1916.
Die Krankenhaus-Deputation.

Öffentliche Sitzung

der
Stadtverordn. - Bersammlung
am Montag den 28. Februar 1916,
abends 8 Uhr, im Stadtverord-
neten-Sitzungslokal.

Tagesordnung:

1. Entlastung der Jahresrechnung
der Stiftungen und Vermächtnis-
nisse.
2. Aufzählung und Berechnung
der für den Anschluss der Ka-
serne an das Elektrizitätsnetz
entstandenen Kosten.
3. Aufnahme einer Anleihe.
4. Feststellung der Haushalts-
pläne:
a) der Mittelschule,
b) der Volksschulen,
c) der kathol. Volksschule,
d) des Lyzeums,
e) der gewerb. Fortbildungsschule,
f) der Kaufmänn. Fortbildungsschule,
g) der Haushaltungsschule,
h) des Volkshauses,
i) des Nahrungsmittelunter-
suchungsamtes,
k) des Fleischbeschauamtes,
l) der Kinderkrippe,
m) der Kindererwerbsanstalt der
inneren Stadt,
n) der Kinderbewahranstalt der
Altensburg,
o) des Andraasheims,
p) des Altersheims,
q) der Kasse der Fürsorgestelle
für Sungenkrante,
r) der Armenkassa.

Öberräte Sitzung.

Merseburg, 24. Februar 1916.
Der Stadtverordnete Borckeher.
Bode.

Ein Fiel
mit **Wagen u. Geschirr**
steht zu verkaufen. **2 wagen 7**

1-2 mittlere Zugbunde
zu kaufen gesucht. **Reichlich 28.**

Eine Mandoline
ist zu verkaufen. **Neumarkt 52.**

1 Rub mit dem Kolbe
zu verkaufen. **Wendisch Nr. 8.**

Ein Pferd (Däne),
10jährig, verkauft. **Wilhelm Albert, Venenien.**

Reines Holz zu vermieten. **Neumarkt 74.**

Wohnung für 350 Mk.,
auch geteilt, zu vermieten u. am
1. Juli zu beziehen. **Noth. Unter-Altensburg 48.**

Möbl. Zimmer
sehr billig zu vermieten
Reine Ritterstr. 5.

Mittlere Wohnung zum 1. 4.
gesch. Preis 60-80 Taler.
Off. u. U in der Grieb. d. St.
niederzulegen.

Verkauf Sonnabend
Rindfleisch.

Franz Sachse, Leipziger Str. 78a.

Gartenarbeiten,
wie ichne d. n. der Ost- u. Bier-
stränder, übernimmt tüchtiger
Gärtner. **Gesl. Angebote an**
H. Erdmann, Winkel 1.

Bettfedern
in bekannter Güte empf. billigt
G. Wendland, Domstr. 1, 1 Tr.

Grosse
grüne Heringe

sind eingetroffen bei
Emil Wolff.

Schützt
die Feldgrauen
durch die
seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser' Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen.“

Millionen gesungen
für jeden

Husten

geteilt, **Beruhigung,**
Katarrh, schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
bisher höchst wirksam jed.
Krieges!

6100 not. bez. Reun. v.
Verst. u. Kräfte
verbürgen d. sicheren Erfolgs.
Patet 25 St. Dose 50 St.
Kriegeszeitung 15 St.
kein Porto!

In haben in Apotheken
sowie bei: **Ag. pharm. Stadt-**
Bohne, Adler, Drogerie,
Neumarkt, Progetie, Otto
Steffe, u. Schmal, Damm
Krauter, in Merseburg
Marg. West in Wülshelm
u. S. Güte in Gumbrecht

Achtung!
Empfehle

hochf. prima Ware.

W. Naundorf's Roßschlächtere,
Gelgrube 5. Tel. 496.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Wöchentliche Gratis-Beilage zum Merseburger Correspondent.

Die künstliche Brut.

Von A. S.

In weiten Kreisen der Geflügelzüchter herrscht immer noch die Ansicht, daß mit der künstlichen Brut größtenteils nur Mißerfolge und dazu viel Arbeit und Ärger verbunden seien, und daß vor allen Dingen der kleinere Züchter die Finger von dieser Sache lassen müsse. Das ist im Interesse unserer deutschen Geflügelzüchter selbst. Während Amerika bei einem Geflügelbestand von 400 Millionen Stück 2 Millionen Brutmaschinen besitzt, hat Deutschland bei einem Bestand von 50 Millionen Stück Geflügel nicht viel mehr als 5000 Brutmaschinen im Betrieb. Da ist es natürlich nicht zu verwundern, wenn die Einnahmen aus der Gebrützung, wie die Produktion, bei uns hinter derjenigen Amerikas bedeutend zurückbleiben. Dabei sind es in Amerika nicht etwa nur die Großbetriebe, die den Ausschlag geben, sondern gerade die ländlichen Geflügelzüchter sind schon lange zur künstlichen Brut übergegangen, und sie haben den Nachweis erbracht, daß sich die Produktion durch diese Maßnahme erheblich steigern und die Hühnerzucht überhaupt bedeutend rentabler gestalten läßt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich mit einem Stamm von 10 bis 15 Hühnern, wie sie der Liebhaber gewöhnlich besitzt, kein Überschuß erzielen läßt. Wirklich bezahlt macht sich die Zucht erst bei einer Zahl von 60 bis 100 Hühnern, wenn man Arbeit, Zeitverlust, und dergleichen Werte genau in Anrechnung bringt. Wer nicht mehr als 10—15 Hühner besitzen will, der wird mit der natürlichen Brut auskommen, denn wenn er nicht allzu großes Pech hat, dann wird ihm eine Henne den Nachwuchs liefern, den er nötig hat, um abgängige Tiere zu ersetzen. Wir sind aber nicht in der Lage, die Geflügelzucht als Sport betreiben zu können, wir wollen und müssen etwas dabei verdienen und die leichteste und sicherste

Art, aus der Geflügelzucht etwas herauszuziehen, ist die, welche die Produktion von Eiern zum Ziele hat. Ich bin der Ansicht, daß ein großer Teil unserer Leser schon in dieser Weise sein Einkommen zu vermehren sucht und stehe nicht an, zu behaupten, daß gerade die Nähe der Großstadt durch die gute Absatzmöglichkeit sich vortrefflich eignet. Daß die Eier im Winter am gefuchtesten und teuersten sind, brauche ich nicht zu erwähnen. Gewöhnlich hat man aber im Winter kaum Eier für den eigenen Gebrauch, geschweige denn zum Verkauf. In allen möglichen Zeitungen über Geflügelzucht werden ja die „besten Winterleger“ angeboten, aber ich möchte keinem raten, sie zu kaufen, denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß eine ganze Sendung solcher hochgepriesenen Winterleger keine Eier legte, sondern eins nach dem andern legte sich selbst, natürlich zum Sterben. Wollen wir im Winter Eier haben, dann müssen wir dafür sorgen, daß die Hühner im Winter tatsächlich legerfähig sind. Zu diesem Zwecke muß das Brutgeschäft im März oder April begonnen werden und höchstens Ende Mai beendet sein. Nehmen wir an, wir wollen in einem Jahre 40 Hühner heranzüchten, die im November legen sollen. Dann müssen wir bis spätestens Ende April 120 Eier ausbrüten lassen, denn bekanntlich rechnet man bei der natürlichen Brut mit einem Erfolg von höchstens zwei Drittel, und außerdem ist damit zu rechnen, daß von den erbrüteten Klüden die Hälfte dem männlichen Geschlecht angehört. Zum Erbrüten von 120 Eiern braucht man zum allerwenigsten 8 Hennen. Es ist aber zweifelhaft, ob eine von den in Betracht kommenden sich bereit findet, im April schon mit dem Brutgeschäft zu beginnen; fremde Hennen, wie das häufig geschieht, für das Brüten herbeizuschaffen, endet gewöhnlich mit einem glatten Mißerfolg. Wollen wir also mit einem zeitigen, unter allen Umständen sicheren Brüten beginnen, dann müssen wir zur Brutmaschine greifen. Es gibt eine große Anzahl von Brutapparaten, und gerade in Deutschland läßt dieses Ergebnis der Industrie an Vielfältigkeit nichts zu

Solanum robustum.



Wie die meisten aus wärmeren Klimaten stammenden Solanumarten schöne Blattpflanzen sind, so ist auch *S. robustum* mit schön geformten und rostfarbig überzogenen Blättern und ebensolchen Stacheln, ein schönes Blattgewächs, das mit Vorliebe zu feineren Gruppen und als Solitärpflanze bei kleineren Sammelrasen oder sonstigen feineren Arrangements benutzt wird. Obgleich die verschiedenen, von uns als Blattpflanzen benutzten Solanumarten in heißen und warmen Himmelsstrichen zu Hause sind, gedeihen sie bei uns im Sommer im Freien ganz vorzüglich, doch müssen sie, um zu einer schönen Entwicklung zu kommen, einen geschützten Standort und eine gute nahrhafte Erde bekommen.

wünschen übrig. Von einem guten Brutapparat verlange ich folgendes: 1. er muß in den Brutraum für den ganzen Verlauf der Brut eine der Körperwärme der Henne entsprechende, gleichmäßige Temperatur liefern, 2. eine ständige Zufuhr frischer Luft zu den Eiern ermöglichen, 3. möglichst wenig Anforderungen an den Züchter in bezug auf Pflege und Wartung stellen. Die erste Forderung wird bei den meisten Apparaten durch eine selbsttätige Wärmeregulierung herbeigeführt, von welcher man dann aber die Gewißheit haben muß, daß sie ganz präzise arbeitet. Damit ist dann auch schon die dritte Forderung erfüllt, denn die Arbeit, die am Brutapparat noch zu erledigen ist, wenn die Wärmeverhältnisse ohne unser Zutun sich selbst regeln, nimmt nur wenig Zeit am Tage in Anspruch und gibt auch dem Arbeiter, der vom Morgen bis Abend abwesend ist, die Möglichkeit, diesen Zweig der Geflügelzucht auszunutzen zu können. Bezüglich der Zuführung frischer Luft und einer genügenden Feuchtigkeit lassen viele Apparate, die auf den Markt gebracht werden, noch zu wünschen übrig, und gerade hier liegt der Kardinalpunkt der ganzen Frage der künstlichen Brut. Wo sauerstoffreiche Luft im Brutraum fehlt, da müssen die Küken, die durch die Atmung im Ei Kohlenäure entwickeln, ersticken, und wo die Feuchtigkeit fehlt, da trocknet die Eihaut ein, wird pergamentartig und hindert die Luftzufuhr zu dem Embryo überhaupt, was natürlich das Absterben desselben zur Folge hat. Ein Apparat, durch den die Frage der Feuchtigkeitzufuhr in ganz besonders günstiger Weise gelöst wird, ist unter dem Namen „Prinrus“ von der Firma Sartorius in Göttingen, die mit ihren „Germania-Brutapparaten“ in Deutschland an der Spitze marschieren, in den Handel gebracht. Der Apparat vermeidet vor allen Dingen, daß direkter Wasserdampf mit den Eiern in Berührung kommt, weil das schädlich auf die Brut einwirkt. Die Germaniabrutapparate besitzen überhaupt alle Eigenschaften, die man an einen guten Apparat stellen muß. Durch das Vorhandensein einer vorzüglichen Wärmeregulierung werden an den Züchter und seine verfügbare Zeit nur ganz geringe Anforderungen gestellt.

Ich sagte oben, daß das Bestreben zur Erzielung fehlerfreier Hennen und der Mangel an brutlustigen Hennen zur rechten Zeit uns veranlassen mußten, zur künstlichen Brut unsere Zuflucht zu nehmen. Das mögen die Hauptgründe sein. Bei genauerem Zusehen finden wir aber noch eine ganze Anzahl anderer Gründe, die uns bewegen müssen, der künstlichen Vermehrung unseres Hühnerstaates vor der natürlichen den Vorzug zu geben. Einmal ist die künstliche Brut weniger kostspielig als die natürliche. Eine Henne, welche brütet und die Küken führt, legt ungefähr 9–10 Wochen lang nicht, was bei 8 Bruthennen schon einen beträchtlichen Ausfall macht, und dabei ist der Erfolg doch immer ein recht zweifelhafter. Bei der künstlichen Brut betragen die Unkosten pro 100 ausgebrütete Eier etwa 3 Mark und diejenigen für die Aufzucht ohne Henne etwa das Doppelte. Dabei ist das Resultat ein viel sicheres, denn wie häufig kommt es vor, daß die Hennen mitten im Brutgeschäft Schlupf machen und durch nichts zu bewegen sind, es zu Ende zu führen, oder sie zerbrechen die Eier, werden schlechte Führerinnen und was dergleichen unschöne Eigenschaften mehr sind. Ein weiterer Vorteil ist der, daß man beliebig viel Küken züchten kann und somit in der Lage ist, alles auszumergen, was nicht mustergültig ist, also stets über einen gesunden, widerstandsfähigen Hühnerstamm verfügen kann. Bekanntlich leiden gerade die jungen Küken außerordentlich unter dem Ungeziefer, mit dem sie durch die Hennen infiziert werden; bei der künstlichen Brut ist das ausgeschlossen. Die Aufstellung eines Brutapparates kann an jedem beliebigen Orte erfolgen und erfordert auch bei großer Eierzahl nur wenig Raum. Wer sich auf die Brut von Schlachtgeflügel verlegt, bei dem es nicht so sehr auf Widerstandsfähigkeit ankommt, der kann mit dem Apparat sogar im Winter brüten, was in Amerika bezüglich der Gänse und Enten übrigens durchweg geschieht.

Die künstliche Brut hat ihre beste Stütze an der Möglichkeit einer künstlichen Aufzucht. Wollte man die erbrüteten Küken älteren Tieren übergeben und hätte man keine andere Wahl, so würde man wahrscheinlich bald davon abkommen, denn wo wollte man die Hennen finden, die sich ohne weiteres als Ammen engagieren ließen. Man muß das versucht haben, um zu wissen, wie dieses stiefmütterliche Verhältnis manchmal ein tragisches Ende nimmt. Da bietet sich uns in der künstlichen Glucke eine sichere Hilfe. Da sitzen alle Küken gleichmäßig warm, keins wird verdrängt und muß frieren oder mit herabhängenden Flügeln im Regen stehen. Und wie zu-

traulich werden die Tierchen, wenn sie uns das Futter aus der Hand nehmen und nicht von einer nervösen Mutter auf Gefahren aufmerksam gemacht werden, wo keine sind. Die Verluste durch Krankheiten sind erfahrungsgemäß bei der künstlichen Aufzucht geringer, und die Küken werden stärker und kräftiger als wenn sie von der Henne geführt werden. Vielfach rühren die Verluste gerade von dem Verhalten der Henne her, die beim Futterfuchen, beim Scharren und bei ihren Sonderausflügen oft recht wenig Rücksicht auf ihre Pflegebefohlenen nimmt. Manche Hühnermütter müssen während der Fütterung der Küken eingesperrt werden, damit sich die Kleinen sattfressen können. Alles das sind Gründe, die künstlichen Aufzucht vor natürlichen den Vorzug zu geben, und ich stehe nicht an, zu behaupten, daß die künstliche Brut in Verbindung mit der künstlichen Aufzucht erst die Grundlage für die Rentabilität der Geflügelzucht geworden ist, wie ja ein Großbetrieb ohne diese beiden Faktoren überhaupt nicht möglich wäre.

Wer also aus der Hühnerzucht einen sicheren Gewinn erzielen will, der versuche es einmal mit der künstlichen Brut und Aufzucht. Die Bedienung des Brutapparates ist einfach und kann von einem Kinde beherstelligt werden. Man erhält zu jedem Apparat eine Anleitung, und wenn man diese genau befolgt, so ist ein Mißerfolg vollständig ausgeschlossen.

Sasenfrahwunden an jungen Bäumen.

Wenn man an jungen Bäumen Sasenfrahwunden entdeckt, muß man die Wunden sofort verbinden. Man mischt einen dicken, steifen Brei aus Lehm und flüssigem Kuhdung und trägt ihn etwa fingerdick auf die Wunde. Um die Masse festzuhalten, muß man die Pflaster mit etwa handbreiten Streifen verbinden. Man wickelt den Verband spiralförmig herum und zieht das Bandende unter der letzten Umdrehung hindurch. Sollte der Verband auf diese Weise keinen Halt bekommen und sich nach unten zu versetzen, so muß man den eingewickelten Gürtel mittels Bindfaden befestigen. Ein Bestreichen mit Baumwachs ist zwar auch ganz gut, aber es kommt in der Wirkung dem Lehmverband nicht gleich. Soll das Bestreichen jedoch von Erfolg sein, so muß es sofort nach der Verwundung geschehen, weil sich auf der Wundfläche häufig frische Bast- und Rindenteile befinden, die ohne Deckung bald austrocknen würden. Werden sie aber durch sofortiges Bedecken vor den Einflüssen der austrocknenden Luft geschützt, so bleiben sie grün, und die Abheilung der Wunde geht dann nicht nur von den Seiten, sondern auch von der Mitte aus vor sich.

Abutilon.

Ich muß gestehen, daß ich längere Zeit ein gewisses Vorurteil gegen das Abutilon hatte und es auf meinem Blumentische auch nicht vertreten war. Da zog ein alter Blumist in meine Nähe; ich trat in regen Verkehr mit ihm und lernte nun auch das früher von mir verachtete Abutilon genauer kennen. Und ich war bald überrascht. Die zarten Pflänzchen waren erst 10–20 cm hoch, als sie auch schon zu blühen begannen, und mit Staunen sah ich, wie sich eine Blütenknospe nach der anderen bildete, nicht nur den ganzen Herbst, sondern auch den ganzen Winter hindurch. Dabei erhielten die Pflanzen eine reiche Verästelung und feigenblattähnliches Laub von großer Schönheit. Ich habe seitdem zwei Arten gepflegt, nämlich die ältere, einfach grünblühende Art und das prachtvoll gefüllte, mit panachierten Blättern geschmückte Abutilon Thomsoni n. pl. Diese letztere Sorte ist vielen Blumenfreunden noch ganz unbekannt, obschon sie seit vielen Jahren bereits im Handel ist. Die neue gefüllte Art vermehrt die Vorzüge der alten Arten noch um ein Bedeutendes. Sie hat wirklich alle Eigenschaften, die man von einer guten Zimmerpflanze verlangen kann. Der Wuchs ist üppig aufrecht und zierlich, die Verzweigung ist sehr reich, die prachtvoll hellgrünen Blätter sind dunkelgrün und gelb panachiert, so daß die Pflanze selbst ohne Blüten einen sehr hübschen Anblick gewährt. Diese Pflanze beginnt gewöhnlich von Juli bis August an zu blühen. Die Blüten sind sehr schön gefüllt. Die Farbe ist hell lebergelb bis braungelb mit rötlichem Schein. Auch diese Art blüht fast den ganzen Winter hindurch, und die hübschen Stauden erreichen auch dem feinsten Zimmer zur Zierde. Die kleinen Pflänzchen sind in jeder Gärtnerei billig zu haben; sie gewöhnen sich leicht ans Zimmer und lassen sich durch Stecklinge leicht vermehren.

Die Wasserspinne.

Aquarienfreunde, die mal etwas anderes als Fische im Aquarium haben wollen, mögen einmal ein kleines bepflanztes Aquarium mit Wasserspinnen besetzen. Die Spinnen gehören zu den luftatmenden Tieren und leben doch im Wasser. Sie wissen sich nämlich eine Taucherglocke anzufertigen, indem sie sich mit einem klebrigen Saft umschließen, der auch unter Wasser Luft hält. Diesen Saft, der wie eine silberne Luftblase ausfließt, befestigen sie unter Wasser, und haben sie nun eine Wohnung mit Luft mitten im Wasser. Im übrigen kommen sie zur Oberfläche, wenn sie mehr Luft genießen wollen.

Eine brennende Pflanze.

Von Wilh. Wölferling.

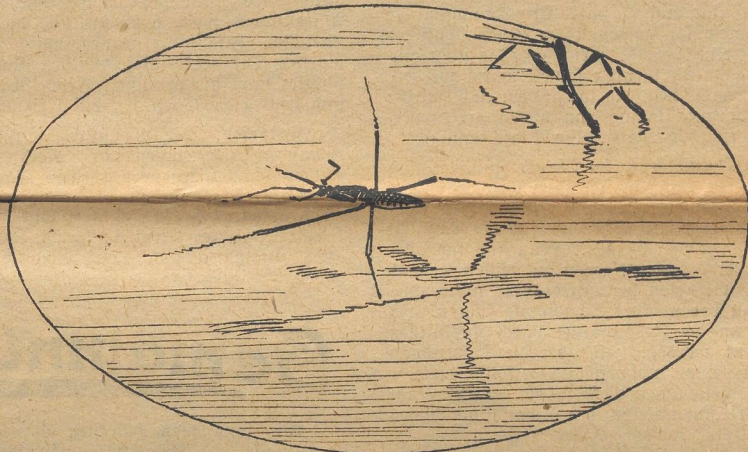
Ein echter Sonderling unter den vielen Zimmerblumen des Gartens ist der weiße Diptam (*Dictamnus albus*), in verschiedenen Gegenden auch Esch, Ascher, Weiß- oder Erechtwurz genannt, den der Volksmund mit einem geheimnisvollen Zauber umgeben hat, welcher indes von der forschenden Wissenschaft längst auf natürliche Eigentümlichkeiten zurückgeführt ist.

Alle krautigen Teile der Pflanze, besonders aber die rötlichen, seltener weißen Blüten zeichnen sich nämlich durch bedeutenden Gehalt an ätherischen, stark aromatischen Ölen aus, die sich in den vielen purpurnen Drüsen hauptsächlich in den Monaten Mai und Juni, aber selbst noch später in solchen Mengen entwickeln, daß sie die langen Trauben an warmen Abenden mit einem feinen, wohlriechenden Dunstkreis umgeben, der auf einen Augenblick hell aufflammt, sobald man sich ihm mit einem brennenden Licht oder Streichholz unmittelbar nähert. Diese eigenartige Erscheinung, welche sonst noch bei keiner Pflanze beobachtet wurde, kann schon nach einigen Tagen bei trockenem Wetter mit gleichem Erfolge wieder beobachtet werden, bis die Kapselfrüchte reifen und die Stengel zusammenschrumpfen. Leider erfordert die Vermehrung des Diptams eine gewisse Sorgfalt, da der Same bald seine Keimfähigkeit verliert, weshalb es sich empfiehlt, denselben nach der Ernte gleich wieder auszusäen.

Neuere Markerbbsen..

Die Erbsenkultur ist für jeden Garten lohnend. In der Regel nimmt man nur frühe Sorten, welches auch in mancher Beziehung nützlich ist. Jedoch darf man in diesem Jahre die mittelfrühen und späten Sorten nicht vergessen, weil sie dann auch eine Volksnahrung bieten, wenn die frühen Sorten alle sind. Man sollte deshalb auch noch nach der zweiten Hälfte des Juni bis Juli gute mittelfrühe und späte Erbsensorten auslegen. Von Markerbbsen ist besonders die Sorte Telephon zu erwägen, welche sehr reichtragend ist. Die Erbsen sind süß und wohlschmeckend und halten sich lange Zeit in der Hülse zart, welches namentlich dort von Wert ist, wo die Erbsen nach und nach gepflückt werden. Sie wächst 1,20 m hoch und bedarf Reifern von 1,30 m Höhe, weil auch die Stützen noch zahlreichen Hülsen bringen. Am besten gedeihen dieselben auf zweireihigen Beeten, sodas die einzelnen Reihen 26 cm von einander sind. Der Weg zum Pflücken usw. zwischen zwei Beeten muß breit genug sein, um bequem pflücken zu können. Auf ein

Stück Land, welches Frühkartoffeln trug, bringen frühe Erbsensorten noch einen reichen Ertrag. Mangelt dem Erdboden Kaligehalt, so zieht man mittelst Reihenzieher die Samenrillen 5-6 cm tief und streut auf den Boden der Rillen 40% Kali recht dünn. Man kann für eine Rille von 9-10 m Beettlänge 40 Gramm Kalidünger rechnen. Ist der Dünger gleichmäßig in der Rille verteilt, so deckt man 1-1½ cm hoch Erde hierauf, um dann sofort die Erbsen in die Rille zu legen. Der Wurzeln entwickelnde Keimtschlauch treibt dann sofort in den passenden Nährboden, der durch die Feuchtigkeit des Bodens mit den andern im Boden vorhandenen Nährstoffe gemischt ist. Für diese Kultur eignet sich auch die Sorte „Zensor“. Dieselbe wird zwar nicht so hoch als Telephon und bringt es nur zu einer Höhe von 100 cm. Jedoch trägt dieselbe überreich und ist auch gegen Zulfisone nicht empfindlich. Die fest aneinander gereihten Erbsen in der Hülse sind süß wohlschmeckend, und schon etwas längere Zeit gehangene Erbsen geben trotzdem noch ein butterweiches Erbsengemüse. Sie trägt auch noch reich in dritter Fruchtfolge, doch entwickeln sich die Erbsen fleischiger und der Zuckergehalt wird größer in zweiter Fruchtfolge. Beide erwähnten Sorten wachsen auch in einem kalten regnerischen August ohne Schaden und werden nicht so leicht vom Mehltau befallen. Pflückt man von den mittelfrühen Erbsen die erntereifen Hülsen mit Kernen fortwährend ab, so bleibt das Wachstum auch in einem trockenen Juli August gut, wenn man die Erbsenbeete entsprechend bewässern kann. Dort wo Meiser zum Beistellen der Erbsen nicht gut zu haben sind, können auch für die Spätkultur die Zwergerbbsen in Kultur kommen. Von Markerbbsen kann außer der Sorte „Von der Front“ die reichtragende Sorte „Gerold“ empfohlen werden. Dieselbe ist eine gesund wachsende Zwergerbbsen und wird nur 25-26 cm hoch, liefert auch sehr große Schoten resp. Hülsen, dessen Kerne sehr wohlschmeckend sind und einen hohen Prozentsatz Zuckergehalt haben. Sie gehört zu den fleischtragenden Erbsen, bringt aber auch noch guten Behang, wenn sie im Sommer gelegt



Die Wasserspinne.

wird. Sie wächst weit und breit und braucht nicht folange Zeit zur Ausbildung als die vorher genannten Sorten. Man kann deshalb diese Sorte auch auf abgeerntete Beete auslegen. Diese Zwergerbbsen läßt sich auch auf einzelne Gartenrabatte von 1 m Breite kultivieren. Man legt dann 3 Reihen Erbsen auf eine solche Rabatte und hat dann eine reiche Ernte. Für kleine Gartenbesitzer empfehlen sich auch die von den Samenhandlungen zusammengestellten Sorten von später Ernte bringenden Erbsensorten. B.

Die Agave im Winter.

Der Gärtner, der Glashäuser besitzt, überwintert seine Agaven im Kaltbause; der Gartenfreund, wenn er nicht im Besitze solcher ist, weise ihr im Winter ein nur temperiertes oder ein kühles, doch frostsicheres Zimmer an, ein solches, das selbst bei großer Kälte noch einige Grad Wärme hält. Ein Gießen ist während des Winters fast gänzlich zu vermeiden, denn bei einem stärkeren Feuchtssein der Erde erkranken die Wurzeln und schließlich erkrankt auch die Pflanze: sie steht zwar anfangs noch sehr gesund aus, doch schließlich und meist, wenn es zur Stellung schon zu spät ist, zeigt auch das Äußere der Pflanze, daß sie dem Tod verfallen ist. Die Agave ist sehr artenreich, alle Arten sind sehr dekorativ und werden zum Dekorieren der Torpfeiler, Ständer, der Felspartien und dergleichen mehr benützt.



Eine eigenartige Bekämpfung der Appetitlosigkeit. Bei Appetitlosigkeit stehen dem Arzte verschiedene Mittel zur Verfügung, die aber alle in bezug auf Einfachheit von einem Kunstgriff übertroffen werden, den Dr. Sternberg in der „Allgem. Med. Zentralzeitung“ angibt: es handelt sich nur um Erregung von Durst. Das Bedürfnis nach Aufnahme von Flüssigkeiten läßt sich sehr leicht und schnell durch Austrocknen der Mundhöhle erreichen, indem man die Nasenotmung mit Hilfe von in die Nasenöffnungen eingelegten Wattetampons ausschließt. Dadurch geht die Luft durch den Mund und trocknet die Schleimhäute aus. Mit den Flüssigkeiten, die zur Stillung des Durstes genossen werden, können aber, zumal wenn man sie stark auf Eis gekühlt darreicht, große Mengen Nährmaterial zur Aufnahme gebracht werden, beispielsweise Milch, saure Milch, Rahm, Schlagahne ohne Zucker, Bier, Bier mit Ei, Wein, Kaffee, Tee, alles mit Eiweiß, mit Eigelb oder mit ganzen Eiern versetzt.

Die Erwärmung des Bettes als Schlafmittel. Im Ärztlichen Verein zu München hat Dr. Pregonski seine Erfahrung mitgeteilt, die er mit der Erwärmung des Bettes als Schlafmittel gemacht hat. Verschiedene Versuche ergaben, daß tatsächlich in einem gut erwärmtem Bett der Schlaf leichter eintrat als in einem kalten; nur eine zu starke Erwärmung wirkte ungünstig ein. Wir können im gewöhnlichen Leben ähnliches beobachten und kennen eine Anzahl Menschen, die nicht einschlafen, wenn ihre Füße in Bette nicht schnell warm werden. Die Anwendung von Wärmefloßen, die im großen und ganzen wegen der drohenden Verwechslung von vielen Ärzten verworfen werden, hätten demnach eine gewisse Berechtigung.

Was tut man gegen Fremdkörper im Ohre? Zunächst muß man sich gegenwärtig halten, daß ein normaler Gehörgang auf einen nicht gerade besonders verlegenden Fremdkörper nicht reagiert, d. h. der Fremdkörper im Ohre ist für die Tätigkeit des Gehörganges an sich keine Gefahr. Man soll sich aber hüten, einen solchen Körper häufig entfernen zu wollen, erstens ist dies, wie aus dem Gesagten hervorgeht nicht notwendig, zweitens aber kann es zu bedeutender Schädigung führen. In beinahe allen Fällen kann der Fremdkörper durch Auspritzen des Gehörganges entfernt werden. Ist aber die Anwendung eines besonderen Instrumentes notwendig, so sollte dieselbe durch einen Ohrenarzt vorgenommen werden, der das Ohr mit dem Otoskop untersuchen kann und mit der Behandlung dieses Organes vertraut ist.



Blumenkohlsuppe: In 1½ Eßlöffel heißem Fett dämpft man 90 g Mehl, löst mit kaltem Wasser ab, füllt mit heißem Wasser auf (etwa 2 Liter), salzt die Suppe, gibt kleine Köstchen gepuzten Blumenkohl hinein und kocht ihn weich. (Statt Blumenkohl kann man auch Schwarzwurzelstücken oder Sellerie-scheiben zugeben.)

Ausgekochene Kartoffelklöße: 3 Pfund Kartoffeln werden gekocht, geschält und gerieben, dann gibt man eine Tasse kochende Milch und 2 Eßlöffel Mehl dazu, mischt alles gut und sticht mit einem Eßlöffel, den man in heißes Fett taucht, gleichmäßige Klöße ab und richtet sie sofort an.

Gelbrübenkompott: 1½ Pfund Gelbrüben werden gewaschen, gepuzt, nochmals gewaschen und in Scheiben geschnitten. Man kocht diese in kochendem Wasser weich, schüttet sie dann ab und treibt sie durch ein Sieb. ¾ Pfund Zucker wird mit ½ Liter Wasser geläutert, das Gemüse zugegeben und nebst dem Saft von 1—2 Zitronen noch gut gekocht (½ Std.).

Fischbraten: 2½—3 Pfund Seefisch werden gepuzt, gewaschen und mit 2 Eßlöffel Essig begossen. Nach 1 Stunde reibt man den Fisch mit Salz und Pfeffer ein. In einer Pfanne läßt man 1 Eßlöffel Fett heiß werden, wendet den Fisch darin um, streut für 5 Pfg. geriebenen Käse darauf und gießt eine Tasse Milch dazu. Man schiebt die Pfanne in den Backofen und läßt den Fisch unter öfterem Begießen 20 bis 45 Minuten braten.

Zweierleisuppe: 45 g Reis und 45 g Gerste werden gewaschen, mit wenig kaltem Wasser und 30 g feingeschnittenen Speck, etwas Salz aufgestellt und 2—3 Stunden langsam gekocht. Nach und nach gibt man so viel als möglich heißes Wasser zu.

Gelbrübenalat: 3 Pfund Gelbrüben werden gewaschen und in kochendem Salzwasser weich gekocht. Man gießt sie ab, schält die Rüben, wäscht sie nochmals und schneidet sie in feine Scheibchen. Von 4—5 Eßlöffel Essig, 2 Eßlöffel Öl, 1 Kaffeelöffel Salz, Pfeffer und ½ feingeschnittene Zwiebel bereitet man einen Salatbeizig, den man tüchtig rühren muß, bis er dick ist. Dann mischt man das Gemüse vorsichtig damit und läßt es gut durchziehen. Etwas gehackte Petersilie schmeckt sehr gut daran und sieht besonders schön aus.

Geröstete Hirsesuppe: 1 Gelbrübe, ½ Lauchstengel und ein Stückchen Sellerie werden gepuzt und fein verwiegelt. In 1 Eßlöffel Fett dämpft man 90 g Hirse mit dem Grünem, löst mit Wasser ab, salzt und läßt die Suppe 1½ Stunden kochen. Nach und nach wird so viel als nötig aufgefüllt.

Sago Suppe wird wie Hirsesuppe zubereitet. (Siehe oben.)

Heringskartoffeln: 3 Pfund Kartoffeln, 4 bis 5 Heringe, ¾ Liter Milch, Salz und gedämpfte Zwiebel. — Die Kartoffeln werden nach dem Kochen in feine Scheiben geschnitten, die Heringe werden nach dem Wässern gepuzt, gewaschen und in feine Würfel geschnitten. Die gehäutete, gewaschene Heringsmilch wird glatt gerührt und mit der Milch vermischt. Eine Auflaufform wird ausgestrichen, dann gibt man abwechselnd Kartoffel, Fischstückchen, gedämpfte Zwiebel und etwas Salz hinein. Die letzte Lage müssen Kartoffeln sein. Über diese schüttet man die verrührte Milch, deckt ein Butterpapier darauf und backt diese Speise ¾ bis 1 Stunde im Backofen.

Kastanien: Die geschälten getrockneten Kastanien werden gewaschen und eingeweicht. Nach 4—6 Stunden muß das Wasser einmal erneuert werden. Nach 24 Stunden kann man sie kochen. Sie werden mit dem Einweichwasser aufgestellt und weich gekocht. 1 Eßlöffel Fett läßt man heiß werden, bräunt 1 Eßlöffel Zucker darin, löst mit Kastanienbrühe ab und kocht alles zusammen auf. Das Gemüse muß eine kurze Brühe haben.

Gemeinnütziges

Wie kann man schlechten Geruch in Zimmern verbessern? Man stelle ein feuerfesteres Gefäß mit glühenden Kohlen in das Zimmer, streue ein paar Kaffeelöffel voll frisch gemahlenes Kaffeepulver darauf, verschleße hernach das Zimmer bis auf die Klappenfenster und verlasse sodann das Zimmer. Nach Verlauf von wenigen Minuten kehre man, die Türe hinter sich offen lassend, ins Zimmer zurück und öffne sogleich die Fenster auf so lange, bis man glaubt, daß jede Spur von Kohlendampf verschwunden sei.

Bettfedern reinigt man, indem man einen kupfernen Waschkessel über einem gelinden Kohlenfeuer erwärmt, die Federn in kleinen Quantitäten hineintut und sie recht oft mit einem Stock umwendet. Sobald die Federn ihr Volumen erweitern, nimmt man sie zum Abkühlen aus dem Kessel und füllt sie in die neuen oder gereinigten Bettinletten.

Vinoleum erhält man glänzend und wie neu aussehend, wenn man es regelmäßig alle zwei bis drei Wochen mit einer Mischung aus gleichen Teilen Milch und Wasser abwäscht. Täglich drei- bis viermal reibe man das Vinoleum mit einer schwachen Lösung in Terpentinspiritus aufgeweidetem Bienenwachs ab. Bei der Vereitung dieser Mischung sei man der Feuergefahr wegen äußerst vorsichtig. Leinöl wird ebenso ab und zu verwendet, um das Vinoleum glänzend zu erhalten. Vollständige Auffrischung erhält es durch die Behandlung mit einer Mischung aus einem Teil Palmöl und 18 Teilen Paraffin, die man nach dem Schmelzen vom Feuer nimmt und mit vier Teilen Petroleumkerosin versetzt.

Um Messingwaren eine schöne, goldgelbe Färbung zu verleihen, tauche man sie, nachdem sie zuvor vollkommen blank poliert sind, einige Augenblicke lang in eine verdünnte Lösung von neutralem essigsaurem Kupferoxyd, sodann sind sie gut abzuspülen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Brinnerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Kurzgeleitet

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorkauf ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigraße 9. —

Nr. 48.

Sonnabend den 26. Februar 1916.

42. Jahrg.

Minister Asquith über die englischen Friedensbedingungen. — Italienische Niederlage bei Durazzo in Albanien. — Neue deutsche Erfolge im Seekrieg.

Ergebnis des Luftangriffs auf England.

Von zukünftiger Stelle erfahren wir über das Ergebnis des Luftangriffs in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar 1916 das Folgende:

1. Liverpool.

Hauptziele des Angriffs waren die Docks, Hafens- und Fabrikanlagen. Die Wirkung der Bomben war gut; während der Rückfahrt der Schiffe war noch weiterhin ein mächtiger Brand sichtbar. Eine Reihe von Brücken- und Hafenanlagen wurde so schwer beschädigt, daß sie vorläufig nicht mehr benutzbar sind. Es soll auch eine Anzahl von Schiffen auf dem Mersey schwer getroffen sein, u. a. ein unterhalb Birkenhead liegender Kreuzer und ein Transportschiff der Leyland-Linie. Eine Stallung mit 200 Pferden wurde durch Feuer zerstört; die Pferde und die kanadischen Wachmannschaften sollen dabei ungetötet sein. In Birkenhead Carlton und Boyle ist großer Schaden angerichtet. Eine in Howarth Line und durch die teilweise Zerstörung ihrer Docksanlagen schwer beschädigt. Drei Schiffe wurden sehr mitgenommen. Die angrenzenden Trocken docks und Maschinenfabriken, sowie die „Witenshead Drydock, Engine u. Boiler Works“ wurden vollkommen zerstört. Im ganzen wurden über 200 Häuser durch Bomben oder Brand zerstört. An der Mersey-Mündung (in Bootle) wurde eine Pulverfabrik völlig zerstört. In Crewe, südöstlich von Liverpool, sind die Wohnanlagen stark beschädigt, wodurch der Verkehr mit London unterbrochen wurde. Militärlager sollen dort in Brand gesetzt worden sein.

2. Manchester.

Angriffsziel waren in erster Linie die Hochöfenwerke, die mit gutem Erfolge mit Bomben belegt wurden. Zwei Hochöfenwerke und zwei größere

Partington wurden durch eine Bombe 22 Häuser zerstört.

6. Humber.

Eine Batterie, die ihr Feuer ohne Ergebnis auf eines unserer Luftschiffe richtete, wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Geschütze und Scheinwerfer der Batterie wurden zerstört. Ferner wurden auf eine Anzahl von Industrieanlagen am Humber, sowie auf ein Hochöfenwerk mit ausgedehnten Anlagen Bomben geworfen. Überall wurden gute Erfolge beobachtet. In Grimby wurden die Kais, Werften und Lagerhäuser zum Teil schwer beschädigt, ebenso mehrere Fracht- und Fischdampfer. Ein Heu- und Strohlager ist niedergebrennt, wodurch beträchtlicher Schaden entstanden ist. Zwischen Hedon und in Sheffield und Nottingham nahezu gleich kommen. In der Gegend ist ein Häuserblock gänzlich zerstört. Die Bahnhöfe und Eisenbahnanlagen sind ebenfalls durch große Bombenwirkungen in den Werften entstanden sind. Mehrere in den Docks liegende Handelsschiffe sollen beschädigt sein. Oberhalb Goole wurde ein Hochöfen schwer beschädigt. Ferner sind auf dem Humber der kleine Kreuzer „Caroline“ und die Zerstörer „Eben“ und „Mith“ verbrannt worden. Der kleine Kreuzer „Caroline“ ging in 6 Minuten unter. 31 Mann der Besatzung wurden getötet, 58 verwundet und 47 ertranken.

7. Great Yarmouth.

Eine Fabrik und verschiedene Industrieanlagen wurden mit Bomben belegt, wobei gute Wirkung beobachtet wurde. Ferner wurde an der englischen Küste noch eine Batterie zum Schweigen gebracht. An der Küste Englands ist weiterhin der englische Dampfer „Janz Fisher“ von einem der Luftschiffe verbrannt worden.

Die moralische Wirkung des Angriffs scheint sehr stark gewesen zu sein. Bestätigt wird dies indirekt durch die englische Presse, die über die bisher wirkungslosen Abwehrmaßnahmen klagt, und die die Forderungen des englischen Binnenlandes nach Luftabwehrmaßnahmen und Flugzeugen lebhaft unterstützt. Der Finanzausschuß der Liverpool Corporation hat beschlossen, alle in ihrem Besitz befindlichen öffentlichen Gebäude der Stadt gegen Schäden durch Luftangriffe zu versichern. Der gesamte Betrag dieser Versicherungen durch lokale Gesellschaften soll etwa 3.000.000 Pfund Sterling betragen.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront!

Unter siegreichem Einbruch in die französische Maasfront hat laut gestrigem Heeresbericht weitere hitzige Erfolge durch Besetzung mehrerer Ortshäfen geseigt. Die tapferen deutschen Heere haben also weiter vor. Es scheint demnach, daß das Rad der deutschen Offensive unaufhaltbar weiter rollt. Darüber liegen auch französische Zugerkündnisse vor. Die amtlichen Tagesberichte belegen nämlich u. a.:

In der Gegend nördlich von Verdun dauerte die im 11. bis 12. Februar die heftigste von uns erwidert wurde. In der Nähe der Front entwickelten sich Infanteriegefechte auf einer Front von ungefähr 15 Kilometer. Der Kampf dauerte bestig vom rechten Maasufer bis südöstlich von Serbois an. Wir haben das Dorf Hautmont, dessen Rand wir noch halten, nach einem hartnäckigen Kampfe geräumt. Nördlich

von Hautmont wurde ein auf Serbois gerichteter Partee deutscher Angriff durch unser Speerfeuer glatt angehalten.

In der Gegend nördlich von Verdun erweist sich der deutsche Angriff, wie vorausgesehen, als ein sehr bedeutender und mit großen Mitteln vorbereiteter. Der Kampf hat heute mit wachsender Festigkeit fortgedauert. Die ununterbrochene Beschichtung mit Granaten großen Kalibers, die von unserer Artillerie mit gleicher Festigkeit erwidert wurde, erstreckte sich auf eine Front von fast vierzig Kilometer, von Malancourt bis in die Gegend vor Etain. Die Tätigkeit der deutschen Infanterie in sehr großen Verbänden, die sich aus Truppen von sieben verschiedenen Armeekorps zusammensetzen, wurde im Laufe des Tages zwischen Serbois-Meuse und Druis fortgesetzt. Im Ausgange des Dorfes Hautmont konnte uns der Feind trotz aller Anstrengungen nicht aus unseren Stellungen am Walde von Courcy werfen, von denen wir noch den größten Teil besetzt halten. Andere Gegenangriffe brachten die deutschen Angriffe östlich von Walde von Courcy zum Scheitern. Nach einer Reihe von blutigen Angriffen konnten die Deutschen in den Wald von Hautmont eindringen.

Die „Agenzia Stefani“ fälscht den deutschen Generalkabsbericht über die Kämpfe vor Verdun in unerhörter Weise. Der ganze Satz über den Einbruch in die französischen Stellungen in zehn Kilometer Breite und drei Kilometer Tiefe, die blutigen Verluste der Franzosen und die 3000 Gefangenen ist einfach gelogen. Dafür verbreitet die Agentur eine Perrier Meldung über die angebliche Rückeroberung der Stellungen.

Die seit Montag in zwei der wichtigsten Estetten am Lo-Walser-Kanal und an der Maas von den Franzosen erlittene erhebliche Geländeeinbuße hat in Paris um so schmerzlicher berührt, als der „Temps“ und andere vom französischen Hauptquartier unterrichtete Blätter noch vorgestern nachdrücklich versicherten, daß gegen einen nördlich von Verdun vorzutragenden deutschen Angriff sowie gegen etwa bei Arras und weiter südlich gleichzeitig internormene deutsche Vorstöße die zuverlässigste Abwehr vorbereitet sei. Heute wird leinlaut angekündigt, daß die Ereignisse der letzten 24 Stunden „einen solchen Optimismus nicht vollkommen rechtfertigen“. Es wäre auch nutzlos, zu leugnen, daß die französische Maasfront durch die Verluste bei Hautmont und Beaumont eine Schwächung erfuhr.

Asquith über die englischen Friedensbedingungen.

Aus London wird gemeldet: Asquith erwiderte im Unterhause auf Reden Snowden und des früheren Ministers Trevelyan, der bei Ausbruch des Krieges sein Amt niedergelegt hatte, über die Voraussetzungen, unter denen es möglich wäre, den Krieg unter Erreichung des Kriegszieles der Alliierten zu beendigen:

Was ich am 9. November 1914 gesagt habe, wiederhole ich jetzt. Wir werden niemals das Schwert, das wir nicht leicht gezogen haben, wieder in die Scheide stecken, bis Belgien (und ich will hinzufügen, Serbien) (unabhängiger Bestand) in vollem Maße alles und mehr als alles, was sie geopfert haben, wieder erlangt und, bis Frankreich ausreichend gegen einen Angriff gesichert ist, bis die Rechte der kleinen Nationen Europas auf eine unangreifbare Grundlage gestellt sind, und bis die Militärherzhaft Preußens gänzlich und endgültig vernichtet ist. Was ich hier noch an Worten und Deutlichkeit? Ich frage Trevelyan und den deutschen Kanzler, wie ich es noch verständlicher machen soll und was ich noch mehr tun soll, um ihn und alle unsere Feinde zu überzeugen, daß erst, wenn ein Friede auf diesen Grundlagen in Sicht und in Erreichung ist und nicht eher wird, über einer unserer Alliierten auch nur ein Wort davon ablassen werden, diesen Krieg weiter zu führen.

Asquith hat also trotz des deutschen Siegesstandes nichts zu seinem früheren Friedensstandpunkt hinzugefügt. Sein Friedensprogramm paßt übrigens jetzt besonders schlecht zu den deutschen Offensiv-Siegen in Frankreich.

